

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXIII. Jahrgang, Nr. 10

Oktober 1960

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Guter Start der Herbstsaison — Hohe Marktleistung der Landwirtschaft — Einfuhrüberschuß von Jänner bis August 4·8 Mrd. S — Verhandlungen über Budget 1961 gescheitert

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Kurzberichte: Die Arbeitszeit seit Einführung der 45-Stunden-Woche — Vorschau auf den Schweinemarkt; zunehmender Angebotsdruck bis Mitte 1961 — Der Energieverbrauch der Österreichischen Bundesbahnen

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Guter Start der Herbstsaison — Hohe Marktleistung der Landwirtschaft — Einfuhrüberschuß von Jänner bis August 4·8 Mrd. S — Verhandlungen über Budget 1961 gescheitert

Die Verhandlungen über das Budget 1961, das wichtigste wirtschaftspolitische Ereignis des Berichtsmonats, sind vorläufig gescheitert. Da das Budget nicht fristgerecht dem Nationalrat vorgelegt werden konnte, ist die Regierung zurückgetreten.

Die Hochkonjunktur der österreichischen Wirtschaft hält an. Die Industrieproduktion wächst, von kurzfristigen Monatsschwankungen abgesehen, nach wie vor kräftig. Verkehrsvolumen und Energieverbrauch erreichen Spitzenwerte. Der Einzelhandel erwartet eine gute Herbstsaison, obwohl seine Umsätze in den letzten Monaten nicht ganz befriedigten. Der Arbeitsmarkt blieb auch nach dem Saisonhöhepunkt Ende August angespannt. Die Landwirtschaft hatte eine Rekordernte an Getreide. Da auch Obst und Gemüse gute Erträge brachten und mehr Schlachttiere auf den Markt kommen, wird der Einfuhrbedarf an Nahrungs- und Futtermitteln merklich zurückgehen. Die Zahlungsbilanz war in den Sommermonaten saisonbedingt aktiv. Der anhaltend hohe Einfuhrüberschuß konnte durch Erlöse aus dem Fremdenverkehr mehr als wettgemacht wer-

den. Der Devisenzustrom verringerte den Kreditbedarf der Wirtschaft und verbesserte vorübergehend die Liquidität des Kreditapparates. In den kommenden Monaten ist jedoch saison- und konjunkturbedingt wieder mit größeren Defiziten in der Zahlungsbilanz zu rechnen.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurde Ende August die Saisonwende erreicht. Die Zahl der Beschäftigten war mit 2,346.300 die bisher höchste, die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden sank auf 44.300, den tiefsten Stand seit 1947. Schon im September stellte die Wirtschaft Arbeitskräfte frei. Die Zahl der Beschäftigten nahm um 7.300 auf 2,339.000 ab (im Vorjahr hatte sie noch um 400 zugenommen). Gleichzeitig stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 2.400 (im Vorjahr um 1.300) auf 46.700. Die Entlassungen trafen saisonbedingt hauptsächlich Gaststättenarbeiter, kaufmännische Angestellte und Landarbeiter. Trotz den saisonbedingten Entlassungen war die Arbeitslage Ende September noch sehr günstig. Verglichen mit September 1959 gab es um 33.500 Beschäftigte mehr und um 13.300 Arbeitsuchende weniger. Die Rate der Arbeitslosigkeit be-

trug 2 1⁰/₀, gegen 2 8⁰/₀ im Vorjahr. Auf je 100 offene Stellen entfielen im Durchschnitt 117 Arbeitssuchende (im Vorjahr 196) Auf dem Lehrstellenmarkt standen Ende August 100 offenen Lehrstellen sogar nur 43 Lehrstellenbewerber gegenüber (im Vorjahr 81). In der ersten Oktoberhälfte setzte sich die Saisonabschwächung auf dem Arbeitsmarkt fort. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden stieg um 6 000 auf 52 700 und war damit um 12 900 niedriger als im Jahr vorher.

In der *Industrie* hält der konjunkturelle Auftrieb an. Die Produktion je Arbeitstag war zwar im August nur um 4 9⁰/₀ höher als im Vorjahr, gegen 11 7⁰/₀ im Juli. Der Unterschied beruht jedoch hauptsächlich darauf, daß heuer ein größerer Teil der Urlaube in den August fiel. In beiden Monaten zusammen war die Zuwachsrate mit 8⁰/₀ annähernd gleich hoch wie im II Quartal (9⁰/₀). Die urlaubsbedingten Produktionsschwankungen waren besonders groß in Zweigen, wo Gemeinschaftsurlaube der gesamten Belegschaft üblich sind. Die Elektroindustrie und die chemische Industrie z. B. erzeugten im Juli je Arbeitstag um 26 5⁰/₀ und 22 4⁰/₀ mehr, im August aber um 4 4⁰/₀ und 1 1⁰/₀ weniger als im Vorjahr. Ähnliche wenn auch nicht so krasse Unterschiede bestanden in anderen Zweigen. An der Grundtendenz der Industrieproduktion hat sich vorerst nichts geändert. Die Produktion dauerhafter Güter wächst nach wie vor rascher als die Produktion nichtdauerhafter Güter. Schwächere Ergebnisse in einzelnen Zweigen (z. B. Fahrzeugindustrie, Leder- und Schuhindustrie) werden durch Rekordleistungen anderer Zweige (z. B. Eisenhütten, Magnetindustrie) mehr als wettgemacht. Nach den Tendenzmeldungen der Unternehmungen im Konjunkturtest des Institutes nahmen die Auftragseingänge der verarbeitenden Industrie im August und September stärker zu als im Vorjahr. Besonders langlebige Konsumgüter wurden in größeren Mengen bestellt. Die Industrie bereitet sich daher auf eine sehr lebhaftere Herbstsaison vor. Die günstigen Marktchancen werden allerdings nicht immer voll ausgenutzt werden können, da Arbeitskräfte knapp sind und die Kapazitäten verschiedener konjunkturbegünstigter Zweige voll ausgelastet sind.

Die *Landwirtschaft* hatte eine außergewöhnlich gute Getreideernte. Nach der letzten amtlichen Schätzung wurden 20 3 Mill. q Getreide (ohne Körnermais) geerntet, um 2 7 Mill. q oder 16⁰/₀ mehr als im Vorjahr. Brotgetreide wurde um 4⁰/₀, Futtergetreide um 31⁰/₀ mehr produziert. Die reichliche Ernte und ihre rasche Aufarbeitung durch moderne

Erntemaschinen ließen das Angebot an Brotgetreide sprunghaft steigen. Im August kamen 252 300 t Brotgetreide auf den Markt, um 20⁰/₀ mehr als im Vorjahr. Mühlen und Handelsfirmen hatten Ende August Weizenvorräte für fast sieben Monate und Roggenvorräte für drei Monate. Da es an Lagerraum mangelt, wird vor allem Weizen nur zögernd übernommen. Auch die tierische Produktion entwickelt sich bemerkenswert günstig. Im August kam um 8⁰/₀ (im September nach vorläufigen Angaben um 5⁰/₀) mehr Milch auf den Markt als im Vorjahr. Die Mehrproduktion wurde größtenteils auf Milchprodukte verarbeitet und teilweise im Ausland abgesetzt. Die Fleischproduktion war im August um 19⁰/₀ höher als im Vorjahr, gegen 3⁰/₀ in den ersten acht Monaten. Im einzelnen wurden 21⁰/₀ mehr Schweinefleisch, 17⁰/₀ mehr Rindfleisch und 13⁰/₀ mehr Kalbfleisch erzeugt. Die hohen Schlachtungen von Rindern und Kälbern sind vermutlich eine Folge der schlechten Weidesaison. Da die Almen infolge der kalten Witterung wenig Futter gaben, haben viele Landwirte einen Teil ihres Schlachtviehs früher als gewöhnlich abgestoßen. Das reichliche Angebot ermöglichte größere Ausfuhr an Zucht- und Nutzvieh. Außerdem wurde ein Teil der Fleischproduktion auf Dauerwaren verarbeitet und eingelagert. In den nächsten Monaten wird vor allem das Angebot an Schweinefleisch übersaisongemäß stark zunehmen¹⁾. Nach der letzten Schweinezählung gab es Anfang September 2 95 Mill. Schweine, um 6⁰/₀ mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Ferkel war um 8⁰/₀ und die der Jungschweine um 7⁰/₀ größer. Höhe und Struktur des Schweinebestandes lassen vermuten, daß von September 1960 bis August 1961 2 04 Mill. Schlachtschweine auf den Markt kommen werden, um 164 000 Stück oder 9⁰/₀ mehr als im Vorjahr. Allein von September bis November ist mit einem Mehrangebot von 52 000 Stück oder 13⁰/₀ zu rechnen. Um die Untergrenze des vereinbarten Preisbandes für Lebenschweine nicht zu unterschreiten, müssen die Importe gedrosselt und im Frühjahr 1961 größere Mengen Fleisch eingelagert werden.

Die Rekordernte an Getreide, die verhältnismäßig reichlichen Erträge im Obst- und Gemüsebau sowie die wachsende Produktion an Fleisch werden den Einfuhrbedarf an Nahrungs- und Futtermitteln merklich verringern. Nach groben Schätzungen werden im Wirtschaftsjahr 1960/61 um je 200 000 t weniger Brotgetreide und Futtermittel, um 25 000 t weniger Vieh und um 80 000 t weniger

¹⁾ Siehe: „Vorschau auf den Schweinemarkt“, S. 425 ff.

Obst und Gemüse aus dem Ausland benötigt werden als im Wirtschaftsjahr 1959/60. Dadurch können etwa 1,5 Mrd. S Devisen eingespart werden. Der Nettoeffekt der gesteigerten landwirtschaftlichen Produktion auf die Handelsbilanz wird allerdings geringer sein, da mit der Produktion die Realinkommen der Landwirte oder (sofern die Agrarpreise sinken) die der Konsumenten steigen und diese zusätzlichen Einkommen teilweise für Importe gewerblicher Güter ausgegeben werden.

Der Geschäftsgang im *Einzelhandel* erfüllte im August nicht ganz die Saisonserwartungen. Die Umsätze stiegen gegen Juli um 1%, während saisongemäß eine Zunahme um etwa 3% zu erwarten war. Verglichen mit dem Vorjahr wurde zwar um 8% (mengenmäßig um 6%) mehr verkauft, doch waren die Umsätze im August 1959 besonders niedrig gewesen. Relativ schwach schnitt vor allem der Lebensmittelhandel ab. Seine Umsätze sanken um 1%, obwohl saisongemäß eine Zunahme um 3% zu erwarten war. Dagegen stiegen die Umsätze an Bekleidung übersaisongemäß (um 10% gegen 5% im Durchschnitt der Jahre 1955 bis 1958) und waren um 12% (mengenmäßig um 10%) höher als im Vorjahr. Einrichtungsgegenstände und Hausrat sowie „sonstige“ Waren wurden etwas weniger als im Juli, aber bedeutend mehr als im Vorjahr (um 10% und 20%) verkauft. Die Ursachen der schon seit Mai zu beobachtenden Verflachung der Konjunktur im Einzelhandel lassen sich gegenwärtig noch nicht voll übersehen. Die Vorwegnahme verschiedener Käufe im Frühjahr¹⁾ und das ungünstige Wetter in den Sommermonaten dürften ebenso eine Rolle gespielt haben, wie die Verlagerungen der Konsumentennachfrage zugunsten von Waren und Dienstleistungen, die nicht über den Einzelhandel vertrieben werden. Die anhaltende Zunahme der Masseneinkommen und die starke Ausweitung der Teilzahlungskredite sprechen jedenfalls dafür, daß die gesamten privaten Konsumausgaben bis in die jüngste Zeit kräftig zugenommen haben. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes erwartet der Handel ein gutes Herbstgeschäft. Seine Wareneingänge und Bestellungen haben im August fast durchwegs stärker zugenommen als im Vorjahr.

¹⁾ Im Durchschnitt der Monate März und April war die Zuwachsrate der Einzelhandelsumsätze mit 13% aus verschiedenen Gründen (erstmalige Auszahlung eines Teiles des 14 Monatsgehalts im öffentlichen Dienst, mildes Frühjahrs-wetter, spekulative Käufe aus Furcht vor Preissteigerungen) besonders hoch gewesen.

Der *Energieverbrauch* wächst weiter rascher als die Produktion. Im August bezogen die Verbraucher um 23% mehr Erdölprodukte und um 48% mehr Erdgas als im Vorjahr. Kohle und Strom wurden um je 5% mehr abgesetzt. Trotz der lebhaften Nachfrage nach Energie halten die Absatzschwierigkeiten der heimischen Kohlengruben an. Sie förderten im August um 3% (je Arbeitstag um 7%) weniger als im Vorjahr. Um die übermäßigen Halddenbestände an Feinkohle abzubauen, will man den Abnehmern Sonderrabatte gewähren. Dagegen können die heimischen Raffinerien ihre Produkte flott verkaufen. Ihre Heizölvorräte betragen Ende September nur 35.000 t (etwa eine halbe Monatsproduktion), gegen 100.000 t im Vorjahr. Das Erdgasnetz wird weiter ausgebaut. Die NIOGAS versorgt gegenwärtig 91 niederösterreichische Betriebe und 27.000 Haushalte mit Erdgas. Da jedoch das Angebot nicht ausreicht, kann die Nachfrage nur teilweise befriedigt werden.

Der *Verkehr* erreichte im August Spitzenwerte. Im Güterverkehr der Bundesbahnen waren die Wagenstellungen um 13% und die Leistungen in *n-t-km* um 20% höher als im Vorjahr. Um die hohe Transportnachfrage zu decken, mußten verstärkt ausländische Güterwagen herangezogen werden. Auf der Donau wurden um 18% und mit Flugzeugen um 23% mehr Güter befördert. Der Güterverkehr auf der Straße, der statistisch nicht erfaßt wird, dürfte zumindest gleich stark expandiert haben wie der Bahnverkehr. Im Personenverkehr wurden zumeist schwächere Zuwachsraten erzielt als im Güterverkehr (Bahn- und Überland-Omnibusse je 4%). Das wachsende Reisebedürfnis wird großteils durch eigene Fahrzeuge befriedigt. Die Neuzulassungen von Pkw waren im August um 10% und der Benzinverbrauch um 22% höher als im Vorjahr.

Der Außenhandel war im August schwächer als im Vormonat. Die *Ausfuhr* sank um 251 Mill. S (10%) auf 2.315 Mill. S, während saisongemäß nur ein Rückgang um 1% zu erwarten war. Am stärksten ging die Ausfuhr von Rohstoffen (—13%) und „sonstigen“ Fertigwaren (—15%) zurück. Halbwaren sowie Maschinen und Verkehrsmittel hielten sich etwas besser, Nahrungsmittel wurden dank verstärkten Obstlieferungen sogar in etwas größeren Mengen ausgeführt. Da schon im Juli verhältnismäßig wenig exportiert worden war, hat sich der Aufschwung des Exportes in den Sommermonaten verlangsamt. Der saisonbereinigte Index des Exportes ist im Durchschnitt der letzten drei Monate zum ersten Male seit Mitte 1959 leicht zurückgegangen. Verglichen mit dem Vorjahr wurde von Juni

bis August um 13% mehr exportiert, gegen 19% im I. Quartal. Wenngleich die Ergebnisse in den Sommermonaten häufig durch kurzfristige Sonderinflüsse verzerrt sind und daher nur vorsichtig interpretiert werden dürfen, so spricht doch verschiedenes (z. B. Kapazitätsengpässe in konjunkturbegünstigten Branchen, langsamere Zunahme des Welthandels) dafür, daß der Export künftig nicht mehr so stark wachsen wird wie in den letzten 1½ Jahren.

Gleichzeitig mit der Ausfuhr, aber viel schwächer, sank die *Einfuhr*. Ihr Wert war im August mit 2.959 Mill. S um 5% (157 Mill. S) niedriger als im Juli, aber um 31% höher als im Vorjahr. Der Einfuhrückgang gegen Juli betraf alle Hauptgruppen der Einfuhr, mit Ausnahme der Rohstoffe. Nahrungsmittel (Getreide, Obst, Gemüse) wurden um 9%, halbfertige Waren (Chemikalien) um 5% und Fertigwaren (Maschinen, verschiedene Konsumfertigwaren) um 8% weniger eingeführt. Die Rohstoffeinfuhr hielt mit 713 Mill. S das hohe Niveau des Vormonats, obwohl besonders wenig Textilrohstoffe bezogen wurden. Die Zollsenkungen und Kontingentaufstockungen in der EFTA vom 1. Juli 1960 haben die regionale Struktur des Außenhandels nur unbedeutend beeinflußt. Der Anteil der EFTA an der österreichischen Einfuhr war zwar im August mit 12,9% etwas größer als im 1. Halbjahr (12,4%). Der Zuwachs entfiel jedoch hauptsächlich auf Flugzeuglieferungen aus Großbritannien und auf größere Bezüge von Schrott und Stahl, die nicht mit der Erleichterung des Warenverkehrs zusammenhängen. Der Anteil der EFTA an der österreichischen Ausfuhr war im August mit 11,4% sogar niedriger als im 1. Halbjahr (12,2%).

Die Lücke zwischen Einfuhr und Ausfuhr hat sich im August neuerlich vergrößert. Der Einfuhrüberschuß war mit 644 Mill. S um 94 Mill. S höher als im Juli und fast dreimal so hoch wie im Vorjahr. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich die Austauschverhältnisse im Außenhandel weiter zugunsten Österreichs verschoben haben. Im August waren die durchschnittlichen Importpreise um 3%, die durchschnittlichen Exportpreise dagegen um 8% höher als im Vorjahr. Bei unveränderten Austauschverhältnissen im Außenhandel wäre ein Einfuhrüberschuß von 729 Mill. S entstanden. Insgesamt war das Handelsbilanzdefizit in den ersten acht Monaten mit 4.758 Mill. S bereits höher als im ganzen Jahr 1959 (4.599 Mill. S).

Trotz dem hohen Einfuhrüberschuß wuchsen die valutarischen Bestände der Notenbank im August um 545 Mill. S (im Vorjahr um 485 Mill. S).

Der Devisenzuwachs stammte hauptsächlich aus dem *Ausländer-Fremdenverkehr*. Nach den schwachen Juliergebnissen war im August die Zahl der Nächtigungen von Ausländern um 14% und der Devisenerlös sogar um 25% höher als im Vorjahr. Obwohl um 59% mehr Devisen für Auslandsreisen bereitgestellt wurden, verblieb ein Nettoerlös aus dem Reiseverkehr von 859 Mill. S (im Vorjahr 737 Mill. S), der das Defizit in der Handelsbilanz mehr als wettmachte. Dank den hohen Erträgen im August wird die Reisesaison 1960 voraussichtlich etwas günstiger abschließen, als bisher angenommen worden war. Die hohen Zuwachsraten der letzten Jahre werden jedoch bei weitem nicht erreicht werden (In den ersten acht Monaten 1960 waren die Nettoerlöse aus dem Ausländerverkehr um 5% höher als im Vorjahr, gegen 21% im Jahre 1959.) Mit dem Nachlassen der Reisesaison sind die Devisenüberschüsse wieder versiegt. Im September war die Devisenbilanz ausgeglichen, ab Oktober ist saison- und konjunkturbedingt wieder mit größeren Defiziten zu rechnen.

Die saisonbedingten Überschüsse in der Devisenbilanz brachten den *Kreditinstituten* hohe Einlagen und dämpften die Kreditnachfrage der Wirtschaft. Die gesamten Einlagen des Kreditapparates nahmen im August um 1.107 Mill. S zu, davon entfielen 571 Mill. S auf Sichteinlagen und 536 Mill. S auf Spar- und Termineinlagen. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg im August nur um 413 Mill. S, gegen 1.130 Mill. S im Juli. Die Zunahme ging ausschließlich auf kurzfristige Kredite an den Staat (Vorfinanzierung der Bundesanleihe) zurück, während das Kreditvolumen der übrigen Wirtschaft sogar etwas abnahm. Da die Kreditunternehmungen nur etwa ein Drittel ihres Einlagenzuwachses in zusätzlichen kommerziellen Krediten anlegten, konnten sie ihre Giro Guthaben bei der Notenbank um 253 Mill. S erhöhen und ihr Wechselobligo um 300 Mill. S verringern. Im September wuchsen ihre Nettoguthaben bei der Notenbank um weitere 195 Mill. S. Dennoch ist der Liquiditätsspielraum des Kreditapparates nach wie vor knapp. Vor allem ist zu berücksichtigen, daß in den kommenden Monaten die passive Zahlungsbilanz dem Kreditapparat wieder flüssige Mittel entziehen wird, während die Kreditnachfrage der Wirtschaft saison- und konjunkturbedingt zunehmen dürfte. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß die Summe der nicht ausgenützten Kreditzusagen Ende Juni mit 73 Mrd. S nur um 200 Mill. S niedriger war als Ende März. Die Wirtschaft kann sich daher durch Ausnutzung bereits gegebener Kreditzusagen noch

zusätzliche flüssige Mittel beschaffen, auch wenn der Kreditapparat neue Kredite nur zögernd gewährt. Wahrscheinlich werden die Kreditunternehmungen in den kommenden Herbst- und Wintermonaten stärker als bisher auf die Refinanzierungshilfe der Notenbank angewiesen sein.

Das *Preisniveau* ist vorwiegend saisonbedingt etwas zurückgegangen. Der Index der Großhandelspreise sank von Mitte August bis Mitte September um 1,8% auf 858 (1938=100) und der Index der Verbraucherpreise (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) um 1,0% auf 102,7 (1958=100). Der Rückgang der Verbraucherpreise schwankte in den einzelnen Städten zwischen 0,2% und 1,4%. Im einzelnen sanken insbesondere die Ausgaben für Gemüse (-3%) und Obst (-2,2%) sowie die Preise für Kalbfleisch und Kartoffeln. Verglichen mit dem Vorjahr waren die Verbraucherpreise Mitte Sep-

tember um 1,4% höher. In den kommenden Monaten werden die Verbraucherpreise aus verschiedenen Gründen wieder steigen.

Die lebhafteste *Lohnbewegung* hält an. Im Juli erhielten die Papierarbeiter und die Speditionsarbeiter, im August die Textilarbeiter und im September die Chemiarbeiter und die Forstarbeiter höhere Tariflöhne. Den öffentlich Angestellten wurde eine Erhöhung der Anfangsgehälter zugestanden. Akademiker erhalten künftig bei Eintritt in den öffentlichen Dienst 2.500 S monatlich (bisher 1.900 S) und Maturanten 1.865 S (bisher 1.390 S). Die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter waren im Durchschnitt der Monate Juli und August um 8% höher als im Vorjahr. Die österreichische Industrie zahlte im gleichen Zeitraum um 11% höhere Brutto-Monatsverdienste für Arbeiter und Angestellte.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Die starke *Kreditausweitung* der letzten Monate hat sich im August nicht fortgesetzt. Die kommerziellen Kredite sind netto nur um 394 Mill. S ausgeweitet worden, gegen 1 130 Mill. S und 889 Mill. S im Juli und Juni. Die Kreditausweitung im August ergab sich ausschließlich aus der Vorfinanzierung der Bundesanleihe. Das an die Wirtschaft aushaftende Kreditvolumen ist zurückgegangen.

Der Rückgang im August laft aber nicht schließen, daß die Kreditexpansion aufhört. Die Abschwächung war zum Teil saisonbedingt. Auch von Juli auf August des Vorjahres ist die Kreditausweitung von 745 Mill. S auf 228 Mill. S gefallen, weil sich die Erntefinanzierung im Juli zusammendrangte. Die Kreditausweitung ist auch deshalb schwächer geworden, weil die relativ hohen Devisenberschsse im August die Wirtschaft mit liquiden Mitteln versorgte. Bis zum Jahresende ist aber kein Devisenberschu mehr zu erwarten. Die Wirtschaft konnte im August zum Teil auch Kredite zurückzahlen, weil der Bund Aufträge bezahlte, die die Unternehmungen durch Kredite vorfinanziert hatten.

Wenn auch die Kreditexpansion in den nächsten Monaten voraussichtlich fort dauern wird, so ist doch anzunehmen, daß sie sich abschwächt. Ein Teil des Kreditbedarfes war nur durch vorübergehende Vorfinanzierung entstanden. (Die „Vorfinanzierung“ der Bundesanleihe ist allerdings grotenteils endgültig, weil ein bedeutender Teil der Anleihe von den Kreditinstituten übernommen wurde.) Die im Herbst und Winter zu erwartenden Devisenabflsse werden zwar die Kreditnachfrage erhöhen, die Liquidität der Kreditinstitute aber so einengen, daß sie nicht mehr alle Kreditwnsche befriedigen werden können.

Zur Ausweitung der *kommerziellen Kredite im II. Quartal* um 2,7 Mrd. S hat vor allem eine Erhöhung der zugesagten Kreditrahmen beigetragen. Bestehende Zusagen wurden nur um 0,2 Mrd. S stärker ausgenützt. Ende Juni erreichten die nicht ausgenützten Kreditzusagen 7,3 Mrd. S. Ebenso wie Ende Juni 1959 waren 15% vom gesamten zur Verfügung stehenden Kreditvolumen nicht ausgenützt.

Im I. Quartal hatte sich die Kreditnachfrage vor allem in der Landwirtschaft und im Handel verstärkt. Daß die Kreditausweitung im II. Quartal fast doppelt so groß war wie im Vorjahr, geht dagegen vor allem auf die verstärkte Kreditaufnahme der Industrie und des Gewerbes zurück. Die

Industrie verschuldete sich mit netto 445 Mill. S, während sie im Vorjahr netto 86 Mill. S Kredite zurckzahlte. Der Mehrbedarf entstand vor allem in drei Industriezweigen. Die Elektrizitätswirtschaft beanspruchte 163 Mill. S, weil heuer weniger Auslandskredite verfügbar waren und sich die Freigabe der ERP-Kredite verzögerte. Die Fahrzeug- und die Elektroindustrie beanspruchten netto um 166 Mill. S und 98 Mill. S mehr als im Vorjahr, zum Teil, um öffentliche Aufträge vorzufinanzieren. Das Gewerbe nahm netto 479 Mill. S Kredite in Anspruch, um 183 Mill. S mehr als im gleichen Vorjahresquartal. Auch dieser Mehrbedarf wurde teilweise durch die Vorfinanzierung öffentlicher Bauaufträge ausgelöst. Die restlichen Kreditnehmer (Verkehr, Fremdenverkehr, Wohnbau und öffentliche Körperschaften, freie Berufe und sonstige Kreditnehmer) nahmen ebenfalls mehr Kredite auf als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Handel beanspruchte im II. Quartal 409 Mill. S zuzatzliche Kredite, um 268 Mill. S mehr als im II. Quartal 1959. Die zuzatzlichen Kredite an den Handel dienten allerdings teilweise zur Finanzierung der Landwirtschaft, deren Kreditbedarf gleichzeitig zurückging. Die ländlichen Kreditgenossenschaften vergaben netto 144 Mill. S Kredite an den Handel (vor allem mit Agrarprodukten), die Landwirtschaft beanspruchte dagegen im II. Quartal nur netto 63 Mill. S zuzatzliche Kredite, gegen 279 Mill. S im gleichen Quartal des Vorjahres.

Im September verkaufte die Notenbank netto 2 Mill. S *Gold und Devisen*, während sie im September des Vorjahres noch 63 Mill. S gekauft hatte. Damit sind die valutarischen Bestände der Notenbank im III. Quartal um 1,1 Mrd. S gewachsen, nur um 0,2 Mrd. S weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im II. Quartal war der Zuwachs noch um 0,5 Mrd. S hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben. Im IV. Quartal ist saisongemäß mit einem Devisenabfluß zu rechnen.

Der *Geldmarkt* ist im September weiter verflüssigt worden. Den Kreditinstituten flossen durch den Rückstrom von 113 Mill. S Banknoten in das Kreditsystem liquide Mittel zu. Außerdem zogen die öffentlichen Stellen, die im August vorübergehend Guthaben auf Girokonten angesammelt hatten, 230 Mill. S von Notenbank-Girokonten ab und verflüssigten dadurch den Geldmarkt. Die Kreditinstitute konnten ihre Giroguthaben um 135 Mill. S erhöhen und ihre Verschuldung aus Rediscounten um 60 Mill. S abbauen. Ihre Giroguthaben erreichten Ende September 3,4 Mrd. S. Als Mindestreserve sind zwar rd. 4 Mrd. S vorgeschrieben.

hiefür können aber auch reeskontfähige Schatzscheine verwendet werden. Das Volumen der reeskontfähigen Schatzscheine beträgt 2 Mrd. S. Insgesamt besaßen somit die Kreditinstitute 5 4 Mrd. S. flüssige Mittel, d. h. einen Überschuß von 1 4 Mrd. S. Bis Jahresende wird dieser Überschuß voraussichtlich abgebaut sein. Der Notenumlauf wird um schätzungsweise 1 Mrd. S. zunehmen, der Devisenabfluß etwa 1 5 Mrd. S. flüssige Mittel erfordern. Treffen diese beiden Annahmen zu, so müßten sich die Kreditinstitute mit 1 1 Mrd. S. zusätzlich bei der Notenbank verschulden. Die Verschuldung wird vermutlich noch größer sein, weil der Geldmarktausgleich — vor allem bei den reeskontfähigen Schatzscheinen — nicht reibungslos gelingt. Eine zusätzliche Verschuldung von fast 1 Mrd. S. könnten die Institute allein durch den Reeskont von Ausfuhrförderungs-Wechseln erreichen, für die die Notenbank bereits die Reeskontzusage gegeben hat. Da die Institute aber die Entwicklung der Liquidität für das nächste Jahr noch nicht übersehen und damit rechnen müssen, daß die Notenbank den Reeskont zusätzlicher Wechsel ablehnen könnte, sind sie schon jetzt bei der Kreditgewährung zurückhaltend.

Im August haben die Devisenkäufe das Geldvolumen erhöht. Die Geldmenge (ohne Termineinlagen) wuchs um 737 Mill. S., um 215 Mill. S. stärker als im August des Vorjahres. Die geldvermehrnde Wirkung der Kreditausweitung wurde dadurch kompensiert, daß auf *Spar- und Terminkonten* netto 537 Mill. S. eingezahlt wurden. Der Zuwachs der Spareinlagen (ohne ländliche Kreditgenossenschaften) war mit netto 350 Mill. S. wieder geringer als im gleichen Monat des Vorjahres (375 Mill. S.).

Auf dem Markt der *festverzinslichen Werte* wurde die neue 7%-Bundesanleihe nur schleppend gezeichnet. Das vorgesehene Nominale von 1 5 Mrd. S. konnte zwar erreicht werden, doch wurde ein großer Teil von den Kreditinstituten übernommen. Die Kurse blieben schwach. Auf dem Aktienmarkt ließen Gewinnmitnahmen infolge von Kursrückgängen an Auslandsbörsen Anfang September den Gesamtindex um 2% fallen. Danach erholten sich die Kurse und hatten Mitte Oktober den früheren Höchststand sogar überschritten.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8 und 10.1

Auf den *Weltmärkten* haben sich die meisten Rohwarenpreise im September nur wenig verändert. Zum Teil gaben sie nach; der Druck auf die

westeuropäischen Ausfuhrpreise für Walzstahl wurde stärker. Das *inländische* Preisniveau wurde vor allem durch saisonale Preisrückgänge beeinflusst, teilweise wirkten sich aber auch Weltmarkt- oder Konjunkturlinien aus. Die Lohnbewegung setzte sich fort.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* haben sich die Preise im September fast durchwegs nur mäßig belebt, größtenteils sind sie sogar gesunken. Vor allem die rückläufige Konjunktur in den Vereinigten Staaten, die vorsichtige Einkaufspolitik der meisten Verbraucher und der Angebotsdruck auf einzelnen Teilmärkten verhinderten bisher die erwartete saisonübliche Herbstbelebung. In London und New York wurden im September Zink, Kaffee, Brotgetreide sowie verschiedene Pflanzenöle nur um 1 bis 3% teurer, Kautschuk, Kupfer, Blei und Häute hingegen um 2 bis 5% billiger. Im Gegensatz zu den im allgemeinen nur geringen Veränderungen der Rohwarenpreise steht die Preisentwicklung für Jute, die schon seit einiger Zeit Hausse hat, da man wegen schlechter Ernten eine empfindliche Verknappung des Angebotes befürchtet; die Londoner Notierung erhöhte sich im September um 14% und seither bis Mitte Oktober sogar um die Hälfte. Die Studiengruppe der Vereinten Nationen für Blei und Zink hat Anfang Oktober die Marktlage für beide Metalle, die schon seit längerem unter einem Angebotsüberschuß leiden, neuerlich überprüft. Sie empfahl den Export von Blei, nicht aber den von Zink weiter zu beschränken, weil man hofft, daß ein weiteres Sinken des Zinkpreises die Verbraucher anregen wird, zumindest ihre Lager aufzufüllen.

Nach wie vor haben sich verschiedene Rohwaren seit dem Vorjahr sehr unterschiedlich entwickelt. So notierten Ende September in London und New York Jute und Erdnußöl um etwa ein Drittel bis zur Hälfte höher als vor einem Jahr, dagegen waren Kakao, Häute und zum Teil auch Kaffee um ein Fünftel bis annähernd die Hälfte billiger.

Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* veränderten sich nur wenig, zeigten aber eine unterschiedliche Tendenz. *Reuter's* Index für Sterlingwaren ermäßigte sich von Anfang bis Ende September um 1% auf 412 2 (18. September 1931 = 100), *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe dagegen stieg im gleichen Zeitraum um 0 4% auf 362 9 (31. Dezember 1931 = 100). Beide Indizes unterschritten jedoch Ende September ihren Vorjahresstand; *Reuter's* Index um 2 1% und *Moody's* Index um 4 2%.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* hat in den letzten Wochen die Preiskonjunktur in eine Mengenkonjunktur umgeschlagen. Obwohl die Nachfrage kaum zurückgegangen ist, haben sich im September die Ausfuhrpreise für Walzstahl weiter abgeschwächt. Glaubte man vorerst noch, daß die Preisrückgänge, die im Juli begannen und sich seither verstärkten, vorwiegend Saisoncharakter hätten, so sind die meisten Beobachter der internationalen Stahlmärkte nunmehr überzeugt, daß der wachsende Preisdruck vor allem auf eine zunehmende Verschärfung des Wettbewerbes zurückgeht.

Die *Frachtraten* haben sich zum Teil saisonbedingt belebt, insbesondere in der Getreide- und Ölfahrt (Die Tankerraten vom Persischen Golf und von den karibischen Häfen nach England zogen im September um 13 bis 22% an.) In manchen Fahrtbereichen mögen zwar die Frachtsätze mehr als saisonüblich gestiegen sein, dennoch bestehen keine Anzeichen für eine entscheidende Besserung auf den Frachtmärkten. Die relative Enge des freien Frachtenmarktes hat zur Folge, daß schon verhältnismäßig geringe Veränderungen von Nachfrage und Angebot stärkere Tarifschwankungen auslösen.

Auch im September war die Preisbewegung im *Inland* vorwiegend saisonbedingt. Zum Teil wurden die Preise aber auch vom Weltmarkt, der ersten EFTA-Zollsenkung und der Inlandskonjunktur beeinflusst. Die Preissituation ist jedoch nach wie vor labil, zumal da demnächst verschiedene vom Bund gestützte oder von ihm festgesetzte Preise und Tarife erhöht werden sollen, damit das Bundesdefizit verringert werden kann.

Der Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte August bis Mitte September um 1,8% gesunken. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel ermäßigte sich um 3,2%, da sich die Verbilligung von Gerste (1%) sowie von Rind-, Schweine- und Kalbfleisch (4 bis 9%) stärker auswirkte als die saisonbedingte Verteuerung von Weizen und Roggen (je 1%). Der Teilindex für Industriestoffe ging um 0,1% zurück, da der Rückgang des Kupfer- (3%) und des Wollpreises (5%) etwas stärker ins Gewicht fiel als das

Steigen der Preise von Flachs und Braunkohle (je 0,2%), Jute sowie Bau- und Nutzholz (je 1%) und Kautschuk (8%). Der Großhandelspreisindex ist seit September 1959 um 3,8% zurückgegangen; der Teilindex für Industriestoffe sank um 2,8%, jener für Nahrungs- und Genußmittel um 4,4%.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist von Mitte August bis Mitte September vorwiegend wegen des Rückganges der Preise einiger Saisonprodukte um 1% gesunken. Vor allem deshalb ging auch der Teilindex für Ernährung stärker zurück (um 2,2%), wogegen die meisten anderen Teilindizes leicht anzogen (um 0,1 bis 0,4%). Von den im Index erfaßten Waren und Dienstleistungen fielen (im gewogenen Durchschnitt) insbesondere die Ausgaben für Gemüse (3%) und Obst (2,2%) sowie die Preise für Kalbfleisch (4%) und Kartoffeln (8%). Teurer wurden vor allem Linoleum (7%) und Eier (8%).

Schaltet man die Saisonprodukte aus, dann ist der Verbraucherpreisindex gegen August unverändert geblieben. Den Stand von Mitte September 1959 überschritt er um 1,4%. Mit Ausnahme von Beleuchtung und Beheizung ist der Aufwand in allen Gruppen gestiegen.

Veränderungen der Verbraucherpreise¹⁾

	September 1960 gegen August 1960 September 1959 %	
Ernährung	-2,2	+0,8
Alkoholische Getränke und Tabak- waren	+0,1	+0,9
Wohnung ²⁾	+0,4	+6,1
Beleuchtung und Beheizung	—	-0,1
Hausrat	+0,4	+1,4
Bekleidung	+0,1	+2,5
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	—	+5,2
Körper und Gesundheitspflege	—	+0,6
Bildung, Unterricht, Erholung	+0,1	+0,4
Verkehr	—	+1,1
Insgesamt	-1,0	+1,4

¹⁾ Verbraucherpreise für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte. — ²⁾ Da ab Jänner 1960 der Teilindex Wohnung durch einen gleitenden Zwölfmonatsdurchschnitt bereinigt wird, sind Vergleiche mit dem Vorjahr nur mit Einschränkungen möglich.

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) blieb von August auf September unverändert. Der Index der Baukosten lag im September um 6,5%, jener für Baustoffe um 2,8% und jener für Arbeit um 10,4% höher als im September 1959.

Die *Erzeugerpreise* von Linoleum und Hobelmesser wurden vor kurzem mit Zustimmung der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission zum Teil um 5%, jene für Leim um 12% erhöht. Anfang Oktober stiegen auch einige *Zeitungspreise*; die Erhö-

Veränderungen der Großhandelspreise und Baukosten

	September 1960 gegen August 1960 September 1959 %	
Großhandelspreise insgesamt	-1,8	-3,8
Nahrungs- und Genußmittel	-3,2	-4,4
Industriestoffe	-0,1	-2,8
Baukosten, insgesamt	—	+6,5
Arbeit	—	+10,4
Baustoffe	—	+2,8

hungen, die verschieden gestaffelt sind, liegen im allgemeinen zwischen 10 und 20%.

Verschiedentlich hat sich auch die erste EFTA-Zollsenkung, die Anfang Juli in Kraft trat, auf die Inlandspreise ausgewirkt. So wurden englische Motorräder, Personautos und Traktoren um 2 bis 4% billiger, verschiedene Spirituosen (Whisky) sogar bis zu einem Drittel.

Auf dem Wiener Viehmarkt (Großhandel) waren im September die Lebendgewichtpreise für Rinder, Schweine und Kälber um 2%, 4% und 11% niedriger als im August, allerdings wurde auch mehr angeliefert. Rinder, Schweine und Kälber waren durchschnittlich um 1%, 3% und 5% billiger als vor einem Jahr. Auch die meisten Fleischpreise zeigten eine sinkende Tendenz. Rind-, Schweine- und Kalbfleisch kosteten im September (im gewogenen Durchschnitt) um 1%, 2% und 4% weniger als im Vormonat. Die Fleischpreise lagen allerdings fast durchwegs noch höher als im Vorjahr; Schweine-, Kalb- und Rindfleisch war um durchschnittlich 1 bis 2% teurer als im September 1959.

Die häufigsten Wiener Verbraucherpreise für Obst waren meist niedriger, teilweise aber auch höher als im Vorjahr. Birnen, Melonen, Äpfel und Pfirsiche kosteten durchschnittlich um 15 bis 25% weniger, Zitronen und Zwetschken jedoch um 25 bis 30% mehr als im September 1959. Die Preise für Gemüse unterschritten fast durchwegs ihren Vorjahresstand. Kartoffeln, Kohl, Blätterspinat, Karfiol, Tomaten, Kohlrabi und Kraut waren um durchschnittlich 20 bis 45% billiger als im September 1959; viel teurer waren nur Zwiebeln (20%).

Die Lohnbewegung hielt an. Schon im Mai stiegen die Mindestlöhne in der Teigwarenindustrie im allgemeinen um 5 bis 18% und die der meisten Arbeiter in der Gummierzeugung um 4 bis 7%. Anfang Juli wurden die Kollektivvertragslöhne der Arbeiter in der Papierindustrie um 3 bis 24% und in den Speditionsbetrieben um 4 bis 6% hinaufgesetzt. In der Textilindustrie wurden die Tariflöhne Anfang August meist um 10 bis 18% erhöht, in der chemischen Industrie Anfang September um 12 bis 18% und für die Forstarbeiter wurden mit gleichem Zeitpunkt die Mindestlöhne um durchschnittlich 5% erhöht und der Weihnachtzuschuß verbessert. Die Mindestgrundgehälter der Angestellten im Baugewerbe sind im August um 7 bis 10% gesteigert worden. Über die Forderungen der öffentlich Angestellten (Bund und Länder) nach einer Erhöhung der Anfangsgehälter hat man sich nun ebenfalls geeinigt; ab November sollen die

Anfangsbezüge in den Verwendungsgruppen A (Akademiker) und B (Maturanten) um 32% und 34% auf 2.500 S und 1.865 S monatlich steigen und in den übrigen Verwendungsgruppen werden sie um 20 bis 32% höher liegen als bisher. In einer Reihe kleinerer Berufsgruppen wurden die Urlaubszuschüsse oder andere Zulagen verbessert. Viele andere Lohnforderungen sind noch offen oder wurden neu angemeldet.

Der Index der Arbeiter-Nettotariflöhne (für Verheiratete mit zwei Kindern) war im September gleich hoch wie im August, da sich die Mindeststundenlöhne der im Index enthaltenen Arbeitergruppen nicht veränderten. Seit September 1959 hat sich der Tariflohnindex um 5 1% (mit Kinderbeihilfen) und 6 1% (ohne Kinderbeihilfen) erhöht.

Nach der Verdienststatistik des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, keine einmaligen Zulagen) waren die Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate Juli und August um 8 2%, die Brutto-Wochenverdienste um 8% und die Netto-Wochenverdienste (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 6 7% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 10 8% und netto um 10 4%, der je Industrieangestellten um je 10 6%.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 8

Die Getreideernte war nach der Vorschätzung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes von Ende August mit 20 3 Mill q (ohne Körnermais) um 2 7 Mill q oder 16% größer als die vom Vorjahr und die höchste, die je in Österreich eingebracht wurde. Brotgetreide wurde um 4%, Futtergetreide um 31% mehr produziert als 1959. Roggen, der stark ausgewintert war und teilweise umgebrochen werden mußte, gab es um 16% weniger, Weizen, Gerste und Hafer dagegen um 18%, 47% und 11% mehr. Die Roggen- und Haferflächen nahmen um 47.200 ha (22%) und 2.500 ha (2%) ab, die Weizen- und Gersteflächen um 9.500 ha (4%) und 30.700 ha (17%) zu. Die Hektarerträge fielen dank gut verteilten Niederschlägen ungewöhnlich reichlich aus: Sie übertrafen die Vorjahreserträge um 8% (Roggen), 13% (Hafer), 14% (Weizen) und

26% (Gerste) und die Durchschnittserträge 1953/57 um 9%, 16%, 15% und 30%.

Auch die anderen Feldfrüchte lieferten höhere Erträge als im Vorjahr: Der Hektarertrag von *Raps* stieg um 13%, der Hektarertrag von *Kartoffeln* um 15% (erste Vorschätzung). Da die Landwirtschaft die Zuckerrübenfläche einschränken mußte, pflanzte sie um 9.600 ha (6%) mehr Kartoffeln. Die größere Fläche und der höhere Hektarertrag ließen den Gesamtertrag um ein Fünftel auf 35,6 Mill. q steigen. Auch das Ergebnis des ersten Heuschnittes war um 6% günstiger als 1959.

Im August brachte die Landwirtschaft 252.300 t Brotgetreide auf den Markt, um 41.800 t oder 20% mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Umsatz an Weizen war um 73.900 t (53%) größer, der an Roggen um 32.100 t (45%) kleiner. Auch die Lieferungen im Juli und August zusammen ergaben um 67.900 t (43%) mehr Weizen und um 39.400 t (45%) weniger Roggen. Das läßt schließen, daß Mitte 1961 ein Überschuß an Weizen vorhanden sein wird, aber kein Überschuß an Roggen, wie Mitte 1960. Mühlen und Handelsfirmen hatten Ende August um 46% und 27% größere Weizen- und Roggenvorräte als 1959, sie reichten für fast sieben und drei Monate, um zehn Wochen und drei Wochen länger als im Vorjahr. Der Weizenabsatz stockt fast völlig, da es an Lagerraum mangelt.

Im Wirtschaftsjahr 1959/60 (Juli bis Juni) führte Österreich 261.400 t Weizen und 71.300 t Roggen ein, um 59.000 t (29%) und 36.800 t (107%) mehr als im Jahr vorher. Ein Teil des importierten Weizens — schätzungsweise ein Drittel — wurde verfüttert. Für Mahlzwecke wird im Wirtschaftsjahr 1960/61 wenig Weizen importiert werden müssen. Der Importplan gemäß § 22 des Marktordnungsgesetzes wurde vom Getreideausgleichsfonds bereits ausgearbeitet.

Am *Welt-Weizenmarkt* waren die Umsätze 1959/60 nach den vorläufigen Angaben des US-Landwirtschaftsministeriums mit 35,5 Mill. t fast so hoch wie im Rekordjahr 1956/57 (36,1 Mill. t); 14,3 Mill. t Weizen oder 40% wurden im Rahmen des Internationalen Weizenabkommens abgesetzt. Der Weizenpreis war ziemlich stabil. Die vier großen Exportländer in Übersee (USA, Kanada, Argentinien und Australien) hatten Mitte 1960 einen Überhang von 53 Mill. t Weizen. Da die neue Ernte voraussichtlich um 8 bis 9 Mill. t größer sein wird als im Vorjahr, ist mit einem Abbau der Vorräte nicht zu rechnen. Westeuropa benötigt infolge steigender Eigenproduktion von Jahr zu Jahr weniger Brotgetreide. Nach außereuropäischen Ländern läßt

sich der Absatz nur ausweiten, wenn die Exportländer günstige Zahlungsziele einräumen und billige Kredite gewähren.

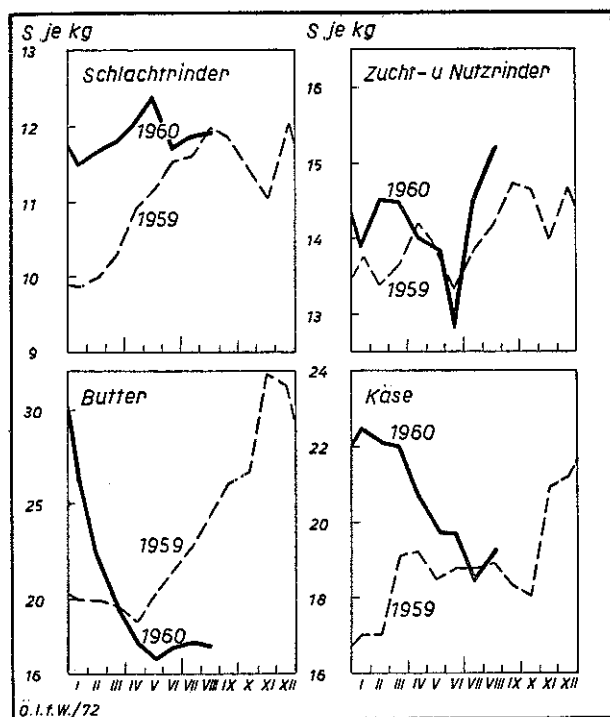
Da das heimische Futtergetreide großteils erst im August eingebracht wurde, hatte die österreichische Landwirtschaft im Juli noch einen ungewöhnlich großen *Bedarf an ausländischen Futtermitteln*; der Verbrauch von Futtergetreide war mit 59.600 t um ein Viertel höher als im Juli 1959. Von August 1959 bis Juli 1960 wurden 569.700 t ausländisches Futtergetreide verbraucht, um 101.100 t (22%) mehr als ein Jahr vorher. Die Verkaufslager hatten Ende Juli teils kleinere, teils größere Vorräte als im Vorjahr; es gab um 1% weniger Futtergetreide, aber um 6% und 29% mehr Mühlennachprodukte und Ölkuchen.

So wie Österreich importierten 1959/60 die meisten europäischen Länder mehr Futtergetreide als in den Jahren vorher. Die Weltumsätze an Futtergetreide betragen nach den Schätzungen der FAO fast 22 Mill. t, gegen 19 Mill. t im Jahre 1958/59; auf Westeuropa entfielen 75%, auf den Bereich der EWG 40% der gesamten Lieferungen. Der Anteil Westeuropas am internationalen Futtergetreidehandel ist, im Gegensatz zu Brotgetreide, mit der tierischen Erzeugung laufend gestiegen. Die USA allein hatten Anfang August einen Vorrat von 71 Mill. t Futtergetreide. Da die neue Ernte mit 147 Mill. t nur wenig unter dem Rekordergebnis des Vorjahres liegt und Europa infolge der guten Ernte 1960 weniger Futtergetreide importieren wird, werden sich die Preise voraussichtlich abschwächen. Allein mit dem Überhang in den USA kann der Weltbedarf an Futtergetreide für mehr als drei Jahre gedeckt werden.

Die *Marktproduktion an Milch* war im August mit 122.700 t um 8% höher als im Vorjahr. Die Mehrproduktion wurde großteils verarbeitet; die Butterproduktion stieg um 334 t (15%), die Käseproduktion um 217 t (14%). 198 t Butter und 755 t Käse, 8% und 44% der Produktion, wurden exportiert. Im August 1959 hatte man 775 t Käse, 51% der Produktion, aber keine Butter ausgeführt. Im September wurde nach vorläufigen Angaben um 5% mehr Milch an die Molkereien geliefert als im Jahr vorher.

Die *Exporterlöse für Butter* sind von 17,72 S je kg im Juli auf 17,51 S im August gefallen, die für Käse von 18,53 S auf 19,20 S gestiegen. Der Welt-Buttermarkt tendiert im Sommer infolge rückläufiger Produktion gewöhnlich fest. Heuer jedoch blieben die Preise auf dem tiefen Niveau vom Frühjahr, weil reichlich Futter wuchs, mehr Butter pro-

Ausfahrpreise für Agrarprodukte (Normaler Maßstab; S je kg)



Der Ausfuhrerlös für Schlachtrinder ist gestiegen und liegt seit Jahresbeginn meist über dem Vorjahresniveau. Der Butterpreis in Westeuropa hingegen stagniert infolge erhöhter Produktion und wachsender Vorräte auf dem tiefen Niveau des Frühjahrs. Der Käsepreis ist nach dem kräftigen Anstieg im November, Dezember und Jänner wieder auf den Vorjahresstand zurückgegangen.

duziert wurde und der Butterabsatz in Westeuropa zurückging. Erst im September haben sich die internationalen Butterpreise gefestigt, nachdem die Vorräte Hollands dank dem stark steigenden Butterverbrauch nach der Margarine-Affäre zurückgegangen sind, und von der Deutschen Demokratischen Republik größere Butterkäufe abgeschlossen wurden.

Die gewerblichen *Schlachtungen* aus heimischer Produktion nahmen im August übersaisonnäßig zu: die an Schweinen und Rindern (einschließlich des Exportes von Schlachtrindern) gegen Juli um 9% und 6%, jene an Kälbern um 27%. Saisongemäß hätten die Schweineschlachtungen um 2% fallen und die Rinder- und Kälberschlachtungen um 3% und 5% steigen sollen. Es wurden um 18%, 14% und 13% mehr Schweine, Rinder und Kälber geschlachtet als im August 1959. Auch die Lebendgewichte waren um 3% (Schweine) und um 2% (Rinder) höher. Die saisonwidrige Steigerung des Schweineangebotes überrascht um so mehr, als in den Monaten vorher die Vorjahresergebnisse nur

knapp übertroffen wurden. Die hohen Rinder- und Kälberschlachtungen dürften mit der schlechten Weidesaison zusammenhängen. Der Futterwuchs und die Gewichtszunahmen auf den Almen blieben infolge der kalten Witterung unbefriedigend, was viele Betriebe veranlaßt hat, einen Teil des Schlachtviehs früher als vorgesehen abzustossen.

Die *Marktproduktion an Fleisch* (Schweine-, Rind- und Kalbfleisch, einschließlich Schlachtfett) war mit 26.300 t um 19% größer als im August 1959; Schweinefleisch fiel um 21%, Rindfleisch um 17% und Kalbfleisch um 13% mehr an. 1.700 t Fleisch und Fleischwaren wurden exportiert (Schlachtvieh in Fleisch gerechnet), 3.900 t importiert, gegen 500 t und 3.100 t im Vorjahr. Im 2. Halbjahr 1959 hatte man die Schlachtrinderausfuhr gedrosselt, um die Inlandsversorgung zu erhöhen und Preissteigerungen zu unterbinden; heuer war diese Maßnahme nicht notwendig. Obwohl im August 4.000 Schlachtrinder und 2.290 Zucht- und NutZRinder ausgeführt wurden, verblieben für den Verbrauch im Inland insgesamt 28.400 t Fleisch, um 15% mehr als im entsprechenden Vorjahresmonat. Ein Teil der Fleischproduktion wurde auf Dauerwaren verarbeitet und eingelagert.

Die *Exportpreise für Lebendrinder* haben seit dem Rückgang Mitte 1960 teilweise wieder kräftig angezogen. Der Erlös für Schlachtrinder stieg von durchschnittlich 11,72 je kg im Juni auf 11,85 S und 11,92 S im Juli und August, jener für Zucht- und NutZRinder von 12,87 S auf 14,54 S und 15,18 S.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Die österreichische Wirtschaft verbrauchte im August um 5%, 5%, 23% und 48% mehr Kohle, elektrische Energie, Erdölprodukte und Erdgas als im Vorjahr. Während die Zuwachsraten von Erdölprodukten und Erdgas stiegen oder hoch blieben, nahm der Strom- und Kohlenverbrauch nicht mehr so stark zu wie bisher. Die Kohlenbezüge wären noch weniger gestiegen, wenn nicht die ÖBB in diesem Monat ungewöhnlich viel Importkohle gekauft hätten. Die Kokerei Linz, die neben der Industrie der wichtigste Abnehmer von Kohle ist, bezieht zwar noch immer mehr Kohle als im Vorjahr, doch wurde die Zuwachsrate in den letzten Monaten zusehends kleiner.

Die Förderung heimischer Kohle war um 3% geringer als im Vorjahr, die Erdölförderung war annähernd gleich hoch, jene von Erdgas um 47% höher. Dank dem reichen Wasserdargebot konnte die hydraulische Stromerzeugung um 3% und die gesamte Stromerzeugung um 6% gesteigert werden.

Der *Stromverbrauch* betrug im August rund 895 Mill. kWh, um 5% mehr als im August 1959. Die gesamte *Stromerzeugung* (öffentliche Versorgung) war mit 1 239 Mill. kWh um 6% höher als im Vorjahr.

Infolge der reichlichen Niederschläge war das Wasserdargebot wie im August 1959 überdurchschnittlich hoch; es lag um 14% über dem Wert des Regeljahres. Die Wasserkraftwerke lieferten rund 1 154 Mill. kWh, 3% mehr als im Vorjahr. An der Steigerung waren die Laufkraftwerke und die Speicherkraftwerke annähernd je zur Hälfte beteiligt. Die Dampfstromerzeugung erreichte 86 Mill. kWh, 61% mehr als im August 1959. Rund vier Fünftel des kalorischen Stromes wurden aus Erdgas, ein Fünftel aus Braunkohle gewonnen. Obwohl die Dampfkraftwerke ihre Kohlenbezüge gegenüber dem Vorjahr einschränkten, hatten sie Ende August mit rund 547 000 t (SKB) fast ebenso hohe Kohlenvorräte wie im Vorjahr.

Die *Stromeinfuhr* war mit 20 Mill. kWh um 26% geringer als im Vorjahr. Die *Stromausfuhr* war seit Monaten erstmals wieder höher als im August 1959, und zwar mit 366 Mill. kWh um 8%.

Der *Kohlenverbrauch* der österreichischen Wirtschaft war zwar auch im August höher als im Vorjahr; die Zuwachsrate ist aber von 12% im Durchschnitt der Monate Jänner/Juli auf 5% gesunken. Insgesamt sind den Verbrauchern rund 629 000 t (SKB) zugeführt worden. Wie in den vergangenen Monaten wurde mehr Importkohle (+11%), aber weniger heimische Kohle (–6%) bezogen als im Vorjahr. Insgesamt ist um 7% weniger Braunkohle und um 15% und 6% mehr Steinkohle und Koks abgesetzt worden.

Kohlenbezüge im August

	Importkohle Veränderung gegen das Vorjahr in %	Heimische Kohle Veränderung gegen das Vorjahr in %
Braunkohle	– 6	– 7
Steinkohle	+ 15	+ 1
Koks	+ 0	+ 8
Insgesamt	+ 11	– 6

Von den einzelnen Hauptverbrauchergruppen bezogen Hausbrand, Kokerei Linz und Verkehr mehr Kohle, und zwar um 2%, 15% und 30%. Für Hausbrandzwecke wurde mit Ausnahme von Im-

portbraunkohle von allen Kohlensorten mehr gekauft als im Vorjahr; die Kokerei Linz steigerte ihre Bezüge in- und ausländischer Steinkohle, wobei allerdings der Inlandanteil nur zweieinhalb Prozent ausmacht; die Bundesbahnen kauften um 60% mehr Importsteinkohle, ungefähr gleich viel österreichische und um 22% weniger importierte Braunkohle als im Vorjahr. Rückläufig waren die Kohlenbezüge von Dampfkraftwerken und Gaswerken. Die Industrie nahm etwas mehr Importsteinkohle, aber um 16% weniger inländische Braunkohle ab.

Die österreichische *Braunkohlenförderung* war im August um 3% (je Arbeitstag um 7%) geringer als im Vorjahr, die *Steinkohlenförderung* um 3% höher. Insgesamt wurden rund 250 000 t (SKB) gefördert (–3%). Die Feinkohlenhalden der österreichischen Gruben nehmen weiter zu. Um sie etwas abbauen zu können, beabsichtigt man, Sonder rabatte auf Feinkohle zu gewähren.

Die Lage in den europäischen Kohlenrevieren ist unterschiedlich. Während der Ruhrkohlenbergbau, begünstigt durch die Stahlkonjunktur, nicht nur seine laufende Förderung voll absetzen und sogar seine Haldenbestände verringern konnte, nehmen die Kohlenhalden in Frankreich weiter zu. Die Stilllegung unrentabler Zechen soll die Förderung in Frankreich bis 1965 um 13% senken. Im belgischen Kohlenbergbau wird ein Sanierungsprogramm ausgeführt. Insgesamt sind die Haldenbestände der Montanunion zurückgegangen, vorwiegend allerdings nur, weil man die Produktion einschränkte. Die britischen Kohlenpreise wurden ab 19. September durchschnittlich um 8% erhöht. Die Preise für Grobkohle wurden stärker hinaufgesetzt als jene für Feinkohle. Die Preissteigerung, die die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Heizöl weiter verschlechtern wird, ist auf Lohnerhöhungen zurückzuführen. Die Gewerkschaften fordern eine Heizölsteuer. In Deutschland gewähren die Bundesbahnen geschlossenen Kohlen- und Erzzügen ab 10. September eine Frachtermäßigung um 9% bis 23%.

Die *Erdölförderung* war im August mit rund 206 000 t ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr. Die lebhafte *Nachfrage nach Erdölprodukten* kommt auch den heimischen Raffinerien zugute; sie haben derzeit keine Absatzschwierigkeiten. Der *Benzinabsatz* war im Berichtsmontat nach schwachen Umsätzen im Juli erwartungsgemäß besonders hoch. Es wurde um 18% und 22% mehr Benzin verkauft als im Vormonat und im Vorjahr. *Dieselöl* wurde um 11% mehr abgesetzt als im August 1959.

Petroleum dagegen um 13% weniger, da es dem Dieselöl in größeren Mengen beigemischt wurde. Die Nachfrage nach Heizöl war, nach vorläufigen Ergebnissen, um 34% höher als im Vorjahr. Die außergewöhnlich große Steigerung erklärt sich aus dem besonders geringen Absatz im August des Vorjahres. Die Verkäufe waren damals viel geringer als im gleichen Monat der vergangenen Jahre. Die Heizölimporte waren im August dieses Jahres höher als im Juni; es kam mehr ausländisches als inländisches Heizöl auf den Markt. Die Heizölvorräte der österreichischen Raffinerien betrugen Ende September nur 35.000 t, das entspricht ungefähr einer halben Monatsproduktion. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres waren infolge Absatzschwierigkeiten über 100.000 t vorrätig. Sie erwiesen sich aber als sehr nützlich, weil im Herbst und Winter der Heizölbedarf der Dampfkraftwerke wegen des geringen Wasserdargebotes ungewöhnlich stark zunahm und gleichzeitig die Anlieferung von Importheizöl auf der Donau zuerst durch Niederwasser, später durch Eisgang schwer behindert war.

Der weltweite Produktionsüberschuß an Rohöl und Erdölprodukten übt einen zunehmenden Preisdruck aus. Im Nahen Osten wurden die offiziellen Preise für Rohöl, von denen jedoch schon seit langem Nachlässe gewährt wurden, im August herabgesetzt. Die Produktpreise folgten dieser Entwicklung. Auch auf den übrigen Märkten hält der Preisverfall an.

Erdgasförderung und *Erdgasverbrauch* waren im August mit rund 100 Mill. m^3 und 89 Mill. m^3 um 47% und 48% höher als im Vorjahr. Die NIOGAS hat beschlossen, ihr Erdgasnetz bis Amstetten auszudehnen und eine Abzweigung nach Waidhofen a. d. Ybbs zu führen, wo die Böhlerwerke und die Neusiedler Papierfabrik angeschlossen werden sollen. Die Leitungen werden voraussichtlich bis Sommer 1961 betriebsfertig sein. Auch anderwärts wird derzeit in der Gaswirtschaft viel investiert. Mehrere österreichische Städte vergrößern und modernisieren die Anlagen ihrer Gaswerke und bauen ihre Ortsnetze aus. In Mödling wird ein Fernheizkraftwerk auf Erdgasbasis gebaut. Kürzlich wurde die Sticheitung auf den Semmering, an die nur gewerbliche und Fremdenverkehrsbetriebe angeschlossen werden, eröffnet. Derzeit bestehen Gaslieferungsverträge mit 91 niederösterreichischen Betrieben, ferner sind 27.000 Haushalte an das Leitungsnetz angeschlossen. Die Gesamtlänge des Erdgasnetzes beträgt gegenwärtig 780 km. Das der NIOGAS von der ÖMV zur Ver-

fügung gestellte Kontingent von 550 Mill. m^3 ist nahezu ausgeschöpft. Rund je ein Drittel der geförderten Menge erhalten die NIOGAS und die Gemeinde Wien, 250 Mill. m^3 gehen über die steirische Ferngasleitung in die Steiermark, der Rest wird von der ÖMV selbst verbraucht. Die potentielle Nachfrage nach Erdgas übersteigt das derzeitige Angebot bei weitem. Um das mit der ÖMV vereinbarte Stundenkontingent von 65 000 m^3 besser ausnützen zu können, will die NIOGAS einen unterirdischen Erdgasspeicher mit einem Fassungsvermögen von rund 100 Mill. m^3 bauen. Die Baukosten werden ungefähr 60 Mill. S betragen.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die Industrieproduktion hat in den Sommermonaten den Vorsprung vor 1959 annähernd gehalten. Von Juni bis August war der arbeitstägige Produktionsindex um 9,4% höher als im Vorjahr, gegen 9% im 1. Halbjahr. Nach den Unternehmerangaben im Konjunkturtest des Institutes lassen die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland eine kräftige Herbstsaison erwarten. Da der Expansionspielraum einiger wichtiger Zweige nur noch gering ist, wird die Gesamtproduktion wahrscheinlich langsamer zunehmen als die Nachfrage.

Von den 15 Industriezweigen des Produktionsindex haben im August (je Arbeitstag) elf die Vorjahresproduktion um 2% bis 32% überboten, vier Industriezweige blieben um 1% bis 19% darunter. Nach wie vor regt die Konjunktur die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien stärker an als die Konsumgüterproduktion. In den Sommermonaten (von Juni bis August) war die Produktion von *dauerhaften Gütern* um 11%, die *Konsumgütererzeugung* um 7% höher als 1959. In der gleichen Zeit erreichten die eisenerzeugende Industrie, die Gießereiindustrie sowie die Elektro- und die chemische Industrie Zuwachsraten von 22%, 14%, 11% und 6%. Auch die Maschinenindustrie, die verhältnismäßig spät vom Konjunkturaufschwung erfaßt worden war, erzeugte in den letzten drei Monaten um 11% mehr als 1959. Die Fahrzeugindustrie hat seit dem Frühjahr Absatzschwierigkeiten bei einigen Fahrzeugarten und mußte die Erzeugung einschränken.

Die Konsumgüterindustrien erzeugten von Juni bis August (je Arbeitstag) um 7% mehr als im Vorjahr (1. Halbjahr + 6%). Die lebhaften Bestellun-

gen des Handels lassen erwarten, daß die Produktion in der Herbstsaison stärker zunehmen wird. Die Textil- und die Nahrungsmittelindustrie erzielten in den letzten drei Monaten einen Produktionszuwachs gegen das Vorjahr um 8% und 10%. Auch nicht im Index enthaltene Zweige, wie Bekleidungs-, papierverarbeitende sowie Holzverarbeitende Industrie, erhöhten die Produktion. Die Leder- und Schuhindustrie, die im Vorjahr stark expandiert hatte, konnte ihre Erzeugung nicht weiter ausdehnen. Im I. Quartal hatte sie noch einen Vorsprung von 5% und im II. Quartal erreichte sie knapp den Vorjahresstand, in den Sommermonaten unterschritt sie ihn dagegen um 4%. Da die Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes sinkende Auftrags-eingänge melden, wird die Herbstsaison schwächer sein als im Vorjahr.

Die Nachfrage der Produzenten nach Importrohstoffen wächst seit dem Frühjahr weniger stürmisch als vorher. Die im Vorjahr reduzierten Lager sind inzwischen wieder aufgefüllt worden. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Rohstoffeinfuhr im Juli und August um 11% zugenommen. Erze und Schrott, Erdölprodukte sowie mineralische Rohstoffe wurden mehr, Wolle und Tierhaare, Baumwolle und Rohkautschuk weniger importiert als im Vorjahr.

Die Exportkonjunktur der Industrie dauerte auch in den Sommermonaten an. Im Juli und August war das Exportvolumen der Industrie um 9% höher als 1959, die Exportquote betrug 34% und 33% gegen 31% und 32% im Vorjahr. Wertmäßig wurde in den beiden Monaten um 29% mehr Eisen und Stahl ausgeführt, hauptsächlich in die EWG. Rohmagnesit und Magnesitsteine wurden um 56% und 41% mehr in das Ausland verkauft. Besonders günstig entwickelte sich der Export von Maschinen und Elektroartikeln (+33%, +29%). Auch Metallwaren konnten mehr ausgeführt werden. Die Zunahme der Textilausfuhr war in den Sommermonaten weit geringer (11%) als im 1. Halbjahr (+18%). Da die Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes sinkende Exportaufträge melden, wird die Erzeugung vom Export keinen zusätzlichen Auftrieb erhalten. Auch die Einfuhr von Textilien steigt seit Jahresmitte weniger rasch als im 1. Halbjahr. Die Ausfuhr von Aluminium und von Glaswaren ist seit Jahresbeginn um 16% und 22% unter der vorjährigen geblieben.

Der Bergbau fördert von Juni bis August (je Arbeitstag) um 3% mehr als im Vorjahr. Die Kohlenzechen mußten ihre Förderung um 3% einschränken, da der Absatz mehr als saisonüblich

zurückging. Der Eisenerzbergbau ist voll beschäftigt; die Fördermenge nimmt nur noch wenig zu (+1%) und dürfte sich in den nächsten Monaten auf dem hohen Niveau stabilisieren. Blei-, Zink- und Molybdänerze wurden um 7% weniger gefördert.

Eine beachtliche Zuwachsrate erzielte die Erzeugung von Salzsole (Juli und August +28%). Ebenso wurde mehr Sudsalz produziert (+10%). In den übrigen Bergbauzweigen veränderte sich die Produktion gegen das Vorjahr kaum.

Die Erdölproduktion erreichte von Juni bis August knapp den Stand von 1959. Förderung und Absatz von Erdgas nahmen fast um die Hälfte zu. Da kein Kapazitätsspielraum mehr vorhanden ist, mußte die ÖMV ihre Lieferungen an die Versorgungsgesellschaften auf das vertraglich festgesetzte Ausmaß beschränken.

In der Magnesitindustrie hat sich die Expansion abgeschwächt, weil kaum noch Kapazitätsreserven vorhanden sind. Nach Arbeitstagen wurde im I. und II. Quartal um 34% und 42% mehr erzeugt als im Vorjahr, von Juni bis August um 45%. Im einzelnen wurden im August um 35%, 25%, 8% und 55% mehr Rohmagnesit, Sintermagnesit, kautschisch gebrannter Magnesit und Magnesitsteinen hergestellt. Im August sind wertmäßig um 50% und 40% mehr Rohmagnesit und Magnesitsteine ausgeführt worden als vor einem Jahr.

Die eisenerzeugende Industrie expandiert weiter. Im Juli und August betrug der Vorsprung gegen das Vorjahr durchschnittlich 24% (im 1. Halbjahr 26%). Es sind jedoch einige Anzeichen vorhanden, daß die Auftriebskräfte etwas nachlassen. Im 1. Halbjahr nahmen die Werke um 36% mehr Aufträge von Inlandskunden herein, als sie auslieferten; im Juli und August übertrafen dagegen die Lieferungen die Auftrags-eingänge um 5%. Die Betriebe erzeugten in der gleichen Zeit um 16% und 33% mehr Roheisen und Rohstahl. Die Produktion von Walzware nahm um 25% zu. Grob-, Mittel- und Feinbleche wurden um 22%, 21% und 16% mehr erzeugt als 1959. Die Erzeugung von Stabstahl ist besonders stark gestiegen (+35%). Die übrigen Walzprodukte verzeichneten geringere Zunahmen.

Am 1. September waren die Auftragsbestände der Werke an Kommerzwalzware um 59% höher als im Vorjahr: sie entsprechen im Durchschnitt einer rund 7,5fachen Monatsproduktion. Die sprunghafte Zunahme der Nachfrage nach Baueisen hat die Lieferfristen überdurchschnittlich verlängert.

Auftragsbestand und Lieferungen von Kommerzwalzware

(Inland)

	1959		1960		Auftragsbestand in % der Lieferungen	
	Auftragsbestand 1. Sept.	Lieferungen ¹⁾	Auftragsbestand in % der Lieferungen	Auftragsbestand 1. Sept.		
Feinbleche	49 8	8 5	566	71 9	11 7	615
Mittelbleche	6 4	1 4	457	12 9	2 0	645
Grobbleche	20 6	4 8	429	39 2	7 8	503
Walzdraht	18 2	3 9	467	17 7	4 7	377
Stabstahl	117 3	14 0	838	110 6	8 5	1 301
Torstahl				80 1	7 6	1 054
I- und U-Träger	11 2	2 3	487	22 5	3 3	682
Walzware insgesamt ²⁾	234 4	39 2	598	371 9	50 0	744

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Jänner bis August — ²⁾ Einschließlich Sonstige

Die *Metallhütten* erzeugten in den Sommermonaten (Juli und August) um 3% mehr als im Vorjahr. Weichblei wurde weniger, Hartblei im Juli und August um 124% mehr hergestellt. Der Ausstoß von Elektrolytkupfer war Juli/August um 14% höher als 1959. Da im Inland weniger Erz aufgebracht wurde, mußte das zusätzlich benötigte Rohmaterial importiert werden. Die Aluminiumindustrie kann sich nur noch wenig ausdehnen, weil die Betriebe an der Kapazitätsgrenze arbeiten. Im Juli und August wurden um 3% und 2% mehr Rohaluminium und Alu-Halbfabrikate erzeugt als 1959.

Die *Gießereien* produzierten von Juni bis August je Arbeitstag um 14% mehr als 1959; im I. Halbjahr hatte der Vorsprung 13% betragen. Vorderhand sprechen keine Anzeichen für ein Nachlassen des Auftriebes. Nach den Angaben der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes gehen vor allem aus dem Ausland mehr Aufträge ein. An der Mengenkonjunktur sind alle Sparten beteiligt. Grau- und Stahlguß wurde um 8% und 24% mehr ausgestoßen als im Vorjahr. Temperguß, Leicht- und Schwermetallguß — die mengenmäßig kaum ins Gewicht fallen — hatten geringere Zuwachsraten.

Die *Maschinenindustrie* erzeugte im Durchschnitt der Monate Juli und August (je Arbeitstag) um 12% mehr als 1951; im II. Quartal war die Vorjahresproduktion um 6% übertroffen worden. Die Exportkonjunktur hält an; im Vergleichszeitraum wurde (wertmäßig) um 33% mehr ausgeführt als 1959 (im II. Quartal + 43%). Nach den Tendenzmeldungen im Konjunkturtest wird der Auftrieb in der nächsten Zeit kaum nachlassen. Die Unternehmer beurteilten im Juli und August ihre Lager als teilweise zu klein und meldeten steigende Aufträge aus dem In- und Ausland. Vor allem wurden mehr Werkzeugmaschinen, Maschinen für die Nah-

rungs- und Genußmittelindustrie und Holzbearbeitungsmaschinen bestellt.

Produktion der Maschinenindustrie je Arbeitstag

(Entwicklung gegen das Vorjahr)

	Durchschnitt	Juli/August
	Zunahme (+*) Abnahme (-) %	Zunahme (+*) Abnahme (-) %
Maschinenindustrie	+ 11 9	
Schiffe und Boote	+ 425	
Druck- und Papiermaschinen	+ 166	
Drehbänke	+ 109	
Maschinen für die Holzbearbeitung	+ 29	
Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen	+ 24	
Armaturen	+ 24	
Druckluftanlagen und Pumpen	+ 20	
Stahlbau	+ 16	
Textilmaschinen	+ 11	
Groß- und Schnellwaagen	+ 11	
Maschinen für die Landwirtschaft	+ 9	
Kugel- und Rollenlager	+ 7	
Aufzüge	+ 5	
Lokomotiven	+ 3	
Dampfkessel- und Rohrleitungsbau	- 12	
Eisenbahn- und Straßenbahnwagen	- 12	
Turbinen	- 14	
Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie	- 20	
Maschinen für die Blechbearbeitung	- 20	
Hebezeuge und Fördermittel	- 32	

Die *Elektroindustrie* wächst weiter. In den Sommermonaten (Juli und August) erzielte sie eine Zuwachsrate (arbeitstägig) von 10%, gegen 14% im II. Quartal. Die einzelnen Sparten entwickelten sich uneinheitlich. Die Starkstromindustrie ist gut beschäftigt und erzeugte um 1% und 10% mehr Elektromotoren und Transformatoren, jedoch um 61% weniger Generatoren. Die Schwachstromindustrie fertigte um 29% weniger Telefoneinzelapparate an als 1959. Falls im Bundesvoranschlag 1961 mehr Budgetmittel für die Automatisierung des Fernsprechverkehrs vorgesehen werden, wird sich die Produktion schon im Spätherbst beleben. Die Radioindustrie stellte von Juni bis August um 12% und 26% mehr Radioapparate und Fernsehgeräte her als im Vorjahr.

Die *chemische* Industrie erzeugte im Juli um 22% mehr, im August fast so viel wie im Vorjahr. Da heuer im August ein Arbeitstag mehr war und keine Anzeichen für eine konjunkturelle Abschwächung zu erkennen sind, ist das ungünstige Augustergebnis wahrscheinlich auf Verlagerungen der Urlaube zurückzuführen. Zellwolle konnte in den beiden Sommermonaten um 7% mehr erzeugt werden; die Einbuße auf Exportmärkten, wo sich der Wettbewerb verschärft, konnte im Inlandsgeschäft mehr als wettgemacht werden.

Die *holzverarbeitende* Industrie ist gut beschäftigt. Die Betriebe fertigten um 23% und 19% mehr Sperrholz und Holzfasernplatten als im Juli und

August 1959. Der lebhafte Wohnbau läßt die Produktion der Möbelindustrie rasch wachsen. Vollständige Zimmer- und Kücheneinrichtungen sowie Einzelmöbel wurden um 12% und 6% mehr hergestellt. Auch die Bautischler konnten ihre Erzeugung unvermindert ausdehnen (Türen und Fenster + 24%). Nach den Meldungen im Konjunkturtest werden die Unternehmer die Produktion auch im Herbst steigern.

Die *papierverarbeitende* Industrie dehnte die Erzeugung ebenfalls weiter aus. Vor allem das Geschäft mit Verpackungsmaterial ist ausgezeichnet (Juli/August gegen Vorjahr + 12%). Buchbinderwaren wurden um 8% mehr hergestellt als 1959. Auch in den übrigen Sparten konnte die Produktion durchwegs gesteigert werden.

Die *Bekleidungsindustrie* produzierte in den Sommermonaten (Juli/August) in allen Sparten mehr als im Vorjahr. Da nach den Meldungen im Konjunkturtest die Auftragsgänge aus dem In- und Ausland zunehmen, wird sich diese Tendenz in den Herbstmonaten fortsetzen. Im einzelnen wurde um 15%, 6%, 22% und 5% mehr Unterbekleidung, Oberbekleidung, Haus- und Bettwäsche sowie Leibwäsche hergestellt.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Der Geschäftsgang des Einzelhandels, der schon seit Mai verhältnismäßig schwach war, hat auch im August die Saisonenerwartungen nicht ganz erfüllt. Obwohl ebensoviel Verkaufstage waren wie im Juli (26), in den meisten Vorjahren aber weniger, nahmen die Umsätze gegen Juli nur um 1% zu, während sie in den „Normaljahren“ 1955 bis 1958 um durchschnittlich 3% gestiegen waren¹⁾. Je Verkaufstag blieb daher die Umsatzzunahme von Juli auf August noch stärker hinter der saisonmäßigen Entwicklung (+6%) zurück. Die Verkäufe des Vorjahres wurden zwar wieder um 8% (mengenmäßig 6%) übertroffen, gegen nur durchschnittlich 4% (3%) in den Monaten Mai bis Juli, allerdings vor allem deshalb, weil der Geschäftsgang im August 1959 außergewöhnlich schwach war und der August heuer einen Verkaufstag mehr hatte. Je Verkaufstag betrug die Zuwachsrate nur 4% (2%).

¹⁾ Die Jahre 1954 und 1959 wurden nicht in den Durchschnitt einbezogen, da die Umsatzentwicklung im August dieser Jahre außergewöhnlichen Einflüssen (Unwetterkatastrophen u. a.) unterlag.

Auch wenn man, um diese Verschiebungen auszu-schalten, die Monate Juli und August zusammenfaßt, sind die Umsätze gegenüber dem Vorjahr nur um 5% (mengenmäßig 3%) gestiegen, im 1. Halbjahr aber um 8% (5%). Verglichen mit 1958 gingen die Zuwachsraten von 13% (10%) im 1. Halbjahr auf 12% (8%) im Juli und August zurück.

Das relativ schwache Umsatzergebnis im August dürfte sich ebenso wie das der Vormonate hauptsächlich daraus erklären, daß mit steigendem Einkommens- und Verbrauchsniveau die Konsumenten immer größere Teile ihres zusätzlichen Einkommens für Dienstleistungen ausgeben, die in den Einzelhandelsumsätzen nicht erfaßt sind. Dagegen scheint die sprunghafte Zunahme der Auslandsreisen von Österreichern, der ein Nachlassen des Zustroms ausländischer Besucher gegenüberstand, diese Entwicklung nur wenig beeinflusst zu haben.

Der *Lebensmittelhandel* schnitt im August schlechter ab als die meisten übrigen Branchen. Seine Umsätze nahmen um 1% ab, während sie im Durchschnitt der vergleichbaren Vorjahre um 3% gestiegen waren, und lagen trotz dem zusätzlichen Verkaufstag nur um 4% (mengenmäßig etwa 1%) über dem Vorjahr. Im Durchschnitt der Monate Juli und August wurde das Umsatzergebnis des Vorjahres sogar nur um 2% übertroffen (mengenmäßig wurde es nur knapp erreicht), gegen 3% (1%) im Mai und Juni, aber 10% (7%) von Jänner bis April. Die schwächere Nachfrage im Lebensmitteleinzelhandel dürfte mit der geringeren Zunahme des Ausländerreiseverkehrs und dem sprunghaften Anstieg der österreichischen Auslandsreisen nur wenig zusammenhängen. Wohl ist der Zuwachs der Ausländerübernachtungen seit dem Vorjahr von 11% in den Monaten Jänner bis April auf 6% im Juli und August zurückgegangen. Wegen der starken Saisonschwankungen des Fremdenverkehrs war aber die Zunahme in der Hochsaison absolut immer noch größer als in den Vormonaten. Daher waren auch die daraus erzielten zusätzlichen Umsätze von Lebensmitteln in den Sommermonaten wahrscheinlich kaum geringer als vorher, zumal da die monatlichen Schwankungen im Lebensmitteleinzelhandel viel geringer sind als im Reiseverkehr. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt man auch, wenn man die Deviseneingänge aus dem Fremdenverkehr vergleicht. Je Monat gingen im Juli und August durchschnittlich 100 Mill. S. mehr Devisen aus dem Reiseverkehr ein als im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber nur 60 Mill. S. Von diesen Beträgen kam aber wahrscheinlich nur ein relativ klei-

ner Teil dem Lebensmittelhandel zugute, der die Umsätze nur wenig erhöhte (schätzungsweise um 1% bis 2%). Noch weniger scheinen die Ausfälle durch die Zunahme der Auslandsreisen ins Gewicht zu fallen. Obwohl die Devisenausgänge für den Fremdenverkehr offenbar stärker gestiegen sind, als der erhöhte Reisefrequenz entsprechen dürfte¹⁾, haben die der Nachfrage im Lebensmitteleinzelhandel entgangenen Teile dieses Zuwachses die Umsätze vermutlich nur geringfügig vermindert (schätzungsweise um 0,5% bis 1,5%). Per Saldo dürften sich diese beiden entgegengesetzt wirkenden Einflüsse nahezu aufgehoben haben. Ausschlaggebend für den Rückgang der Zuwachsraten der Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels scheint eher die Verlagerung der Nachfrage zugunsten der Gaststätten zu sein, weil sich die 5-Tage-Woche verbreitet, die Berufstätigkeit der Frauen zunimmt und die Motorisierung anschwillt. Diese Tendenz ist saisonbedingt in den Sommermonaten am stärksten zu bemerken.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	August gegen Juli		1960 gegen 1959		
	1960	Ø 1955 bis 1958	August	Ø Juli/ August	Jänner bis Juni
	Veränderung in %				
Nahrungs- u. Genußmittel	- 1,2	+ 3,0	+ 4,1	+ 2,2	+ 7,8
Tabakwaren	+ 4,3	+ 4,2	+ 9,4	+ 4,2	+ 5,0
Bekleidung	+10,2	+ 5,3	+12,1	+ 5,8	+ 6,6
Textilien	+ 5,2	+ 0,7	+15,3	+ 8,2	+ 7,0
Meterware	+ 3,3	+ 1,9	+30,3	+20,8	+10,4
Oberbekleidung	+ 8,0	+ 6,5	+13,3	+ 6,4	+ 2,9
Wäsche, Wirk- u. Strickw.	- 5,3	- 4,6	+ 9,0	+ 2,7	+ 8,1
Gemischtes Sortiment	+13,6	- 0,6	+ 8,6	+ 2,4	+ 5,4
Schuhe	+ 6,5	+ 0,9	+11,4	+ 4,1	+ 5,5
Wohnungseinricht. u. Hausrat	- 2,7	+ 3,3	+10,4	+ 8,2	+11,6
Möbel	- 3,4	+ 1,2	+ 9,7	+ 7,4	+11,2
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	- 2,8	+ 4,2	+ 2,1	+ 5,4	+ 7,6
Hausrat Glas, Porzellan	- 4,8	- 1,3	+ 7,7	+ 4,7	+ 6,7
Elektrowaren	- 8,6	+ 4,8	+17,6	+14,7	+17,2
Sonstiges	- 2,2	- 0,6	+20,3	+15,2	+11,4
Fahrzeuge	-10,1	-12,1	+44,8	+30,9	+13,9
Photoartikel	+ 0,4	+10,1	+18,2	+13,1	+ 7,4
Lederwaren	+ 8,3	+ 1,4	+13,7	+ 9,0	+ 4,2
Parfümerie- u. Drogeriewaren	-10,4	- 7,4	+19,4	+18,1	+15,4
Papierwaren	- 1,4	+ 2,1	+21,4	+13,5	+13,9
Bücher	+ 6,3	+19,6	+10,1	+11,7	+12,7
Uhren und Schmuckwaren	- 1,4	+ 2,5	+21,9	+14,1	+ 7,9
Einzelhandel insgesamt	+ 0,9	+ 3,2	+ 8,1	+ 5,0	+ 8,1
Dauerhafte Konsumgüter	- 3,1	+ 1,6	+14,4	+11,2	+11,7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 1,6	+ 3,5	+ 7,1	+ 3,9	+ 7,5

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

Zum Unterschied von den Vormonaten war dagegen die Nachfrage nach *Bekleidungsgegenständen* im August relativ lebhaft. Die Umsätze nahmen um 10% zu gegen 5% saisongemäß und waren um 12% (mengenmäßig 10%) höher als im Vorjahr. Allerdings hat im August 1959 gerade der Bekleidungshandel schlecht abgeschnitten. Aber

¹⁾ Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg 1960, Nr. 8, S. 390

auch im Durchschnitt der Monate Juli und August wurde um 6% (3%) mehr verkauft als vor einem Jahr, gegen nur 5% (2%) im Mai und Juni. Ebenso wie im Juli war auch im August die Nachfrage nach Textilien etwas lebhafter als die nach Schuhen. Die Umsätze von Textilien waren um 15% (mengenmäßig um 13%) höher als im Vorjahr, die von Schuhen aber nur um 11% (7%). Von den Textilien ging Meterware am besten. Sie erzielte um 30% höhere Umsätze als im Vorjahr, während die Umsätze von Oberbekleidung um 13% und die von Wäsche, Wirk- und Strickwaren nur um 9% darüber lagen. Die stärkere Zunahme der Verkäufe von Meterware, die schon seit Anfang des Jahres anhält, läßt darauf schließen, daß sich die Nachfrage weiterhin zugunsten von Maßkleidung verschiebt. Das relativ günstige Umsatzergebnis des Bekleidungseinzelhandels im August war vor allem den Sommerräumungsverkäufen zu danken, die in Wien und in den Bundesländern, ausgenommen Salzburg, ganz in diesen Monat fielen. Infolge des schwachen Saisongeschäftes war das Angebot sehr groß und die Preisnachlässe vielfach sehr beachtlich. Außerdem begünstigte auch das schöne und warme Wetter in der zweiten Augushälfte die Nachfrage. Insbesondere in den Warenhäusern, die stets von den Sonderverkaufsveranstaltungen stärker profitieren als der Fachhandel, hat der Sommer-schlußverkauf den Geschäftsgang merklich gebessert. Die Warenhausumsätze, die in den Vorjahren von Juli auf August um durchschnittlich 27% gestiegen waren, nahmen heuer um 36% zu und lagen um 7% über dem Vorjahr, gegen nur knapp 1% in den Monaten Mai bis Juli.

Übersaisonmäßig gut gingen auch *Lederwaren*, die bisher relativ schlecht abgeschnitten haben. Ihre Umsätze nahmen um 8% zu gegen 1% saisongemäß und waren um 14% (im Durchschnitt der Monate Juli und August um 9%) höher als im Vorjahr, wogegen sie im 1. Halbjahr nur um 4% darüber lagen. Die Verkäufe von *Tabakwaren* nahmen zwar ebenso wie im Durchschnitt der Jahre 1955 bis 1958 von Juli auf August um 4% zu, sie waren aber um 9% höher als im Vorjahr gegen nur 4% in der Zeit von Jänner bis Juli. Es handelt sich allerdings nur um eine Verschiebung der Nachfrage zwischen Juli und August. Im Durchschnitt der beiden Monate war die Zuwachsrate nur annähernd so hoch (4%) wie im 1. Halbjahr (5%).

In den meisten anderen erfaßten Branchen entsprach der Geschäftsgang ebenso wie im Lebensmittelhandel nicht ganz den Saisonerwartungen. Die Umsätze des Vorjahres wurden jedoch beacht-

lich übertroffen. Die Verkäufe von *Einrichtungsgegenständen und Hausrat*, die gewöhnlich von Juli auf August zunehmen, gingen heuer um 3% zurück. Sie waren um 10%, im Durchschnitt der Monate Juli und August aber nur um 8% höher als im Vorjahr, gegen 12% im 1. Halbjahr. Wie in den Vormonaten erzielte auch im August der Elektrohandel trotz übersaisonnmäßigem Umsatzrückgang die höchste Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr (+18%), Möbel wurden dagegen um 10%, Hausrat um 8% und Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe nur um 2% mehr verkauft als im Vorjahr. Die Umsätze der unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten Waren gingen zwar ebenfalls etwas stärker zurück (–2%) als saisongemäß erwartet wurde (–1%), sie waren jedoch um 20% höher als vor einem Jahr. Diese hohe Zuwachsrate ist nur z. T. die Folge des schlechten Geschäftsganges im August 1959. Im Gegensatz zu allen anderen Branchengruppen sind die Umsätze auch im Durchschnitt der Monate Juli und August gegenüber dem Vorjahr stärker gestiegen (+15%) als im 1. Halbjahr (+11%). Diese Entwicklung ist, abgesehen vom Handel mit Papierwaren und Büchern, in allen in dieser Gruppe zusammengefaßten Branchen festzustellen.

Im ganzen war das Ergebnis des *Sommergeschäftes* heuer schwächer als das der vorhergehenden Saisonabschnitte. In den Monaten Mai bis August zusammen¹⁾ waren die Umsätze um 5% (mengenmäßig 3%) höher als im Vorjahr, von Jänner bis April aber um 9% (6%). Auch verglichen mit 1958 nahm die Zuwachsrate von 15% (real 12%) in der Zeit von Jänner bis April auf 11% (7%) in den Monaten Mai bis August ab. Die relativ starke Abschwächung der Umsatzzunahme ist allerdings z. T. die Folge der außergewöhnlich lebhaften, durch verschiedene Sondereinflüsse (Zahlung der ersten Hälfte des 14 Monatsgehalts an die öffentlich Bediensteten, teilweise übersaisonnmäßig warmes Wetter, erwartete Preissteigerungen) hervorgerufenen Nachfrage im April. Schaltet man diesen Monat aus dem Vergleich aus, so vermindert sich die Zuwachsrate gegenüber 1958²⁾ nur von

¹⁾ Gewöhnlich erstreckt sich die Frühjahrssaison von März bis Mai und das Sommergeschäft von Juni bis August. Da aber die Zahl der Verkaufstage in den Monaten Mai und Juni heuer stark von der im Vorjahr abwich, ist es zweckmäßig, beide Monate dem Sommergeschäft zuzurechnen.

²⁾ Ein Vergleich mit 1959 ist ohne April nicht sinnvoll, da das Ostergeschäft heuer im April, im Vorjahr im März war. Verglichen mit 1958 fällt diese Verschiebung weitgehend weg.

13% (real 10%) auf 11% (7%). Weniger gestiegen als in den vorhergehenden Saisonabschnitten sind im Sommer hauptsächlich die Umsätze von nichtdauerhaften Konsumgütern, und zwar vor allem die von Lebensmitteln und Bekleidung, wogegen sich die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern im gleichen Ausmaß erhöhte wie vorher.

Einzelhandelsumsätze nach Saisonabschnitten

Branchengruppe	Jänner bis April		Mai bis August	
	Werte	Mengen ¹⁾	Werte	Mengen ²⁾
Veränderung in % 1960 gegen 1959				
Nahrungs- u. Genußmittel	+10,3	+6,5	+2,5	+0,4
Tabakwaren	+4,6	+4,6	+4,9	+4,9
Bekleidung	+7,6	+4,7	+5,3	+2,8
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+11,1	+9,3	+10,2	+10,0
Sonstiges	+10,5	+8,2	+14,2	+11,8
Einzelhandel insgesamt	+9,4	+6,3	+5,2	+3,3
Dauerhafte Konsumgüter	+10,8	+8,4	+12,2	+11,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+9,2	+6,0	+4,0	+2,0

¹⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisänderungen mit Hilfe der entsprechenden Preisindizes.

Im Juli kaufte der Einzelhandel infolge des relativ schwachen Geschäftsganges zu Beginn der Sommersaison sehr vorsichtig ein, im August dagegen hat er wieder großzügiger disponiert. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes meldeten in der Mehrzahl der Branchen mehr Firmen als in den Vorjahren steigende und weniger Firmen sinkende *Wareneingänge*, vor allem aber *Bestellungen*. Der Einzelhandel erwartet offenbar ein gutes Herbstgeschäft und füllt seine Lager auf. Nur im Handel mit Schuhen, Möbeln und Büchern waren die Einkaufsdispositionen sehr zurückhaltend.

Trotz dem relativ schwachen Umsatzergebnis des Einzelhandels im Juli entwickelten sich die *Umsatzsteuereingänge* im August günstig. Das Bruttoaufkommen (einschließlich Rückvergütung) nahm um 9% zu, während es sich in den Vorjahren meist nur wenig erhöhte, und war um 8% höher als vor einem Jahr (in der Zeit von Jänner bis Juli um 10%). Da jedoch die Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen gegenüber dem Vormonat außergewöhnlich stark stieg, ging der Nettoertrag um 3% zurück, er war aber dennoch um 10% höher als im Vorjahr (von Jänner bis Juli um 9%).

An *Verbrauchssteuern* gingen im August 367 Mill. S ein, um 7% mehr als im Vormonat und um 3% mehr als vor einem Jahr. Mineralöl- und Weinsteuer brachten um 22% und 4% mehr ein als im Juli, dagegen sank der Ertrag der Biersteuer infolge des kühlen Wetters entgegen den Saisonserwartungen um 11%. Auch die Tabaksteuereingänge gingen um 2% zurück. Die Zunahme seit dem Vorjahr beruht neben höheren Einnahmen aus der Mineral-

ölsteuer (+18%) und der Weinsteuern (+4%), auch auf jenen des Branntweinmonopols (+31%), die Biersteuer aber brachte um 18% und die Tabaksteuer um 5% weniger ein.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit erreichten Ende August ihre Saisonwende. Im September nahm die Beschäftigung bereits ab und die Arbeitslosigkeit zu. Die Veränderungen waren zwar, wie stets in diesem Monat, sehr gering; der Beschäftigungsrückgang war aber etwas stärker als in früheren Jahren. Ende August gab es um 41.200, Ende September um 33 500 Beschäftigte mehr als 1959¹⁾ Auch die Arbeitslosigkeit nahm etwas stärker zu als im September des Vorjahres, aber ungefähr gleich viel wie 1957 und 1958. Ende August gab es 14 500, Ende September 13 300 Arbeitssuchende weniger als ein Jahr vorher.

Der Arbeitsmarkt im August und September

	Beschäftigte		Arbeitssuchende		Offene Stellen	
	Ver- änderung gegen Vormonat	Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vormonat	Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vormonat	Stand zu Monats- ende
			in 1.000			
1955 VIII	+15 9	2.147 2	-6 2	65 4	-1 5	27 1
IX	+ 1 0	2.148 2	+4 8	70 2	+2 4	29 5
1956 VIII	+15 4	2.213 1	-2 7	65 3	-0 9	24 5
IX	+ 1 1	2.214 3	+1 8	67 2	+1 9	26 4
1957 VIII	+15 3	2.255 6	-3 7	61 9	-0 3	22 9
IX	- 1 5	2.254 2	+2 7	64 6	+1 9	24 7
1958 VIII	+10 4	2.270 5	-2 9	71 3	+0 9	23 6
IX	- 2 4	2.268 0	+2 2	73 4	+2 9	26 5
1959 VIII	+14 7	2.305 0	-3 3	58 8	+0 1	28 1
IX	+ 0 4	2.305 5	+1 3	60 0	+2 5	30 6
1960 VIII	+16 5	2.346 3	-2 2	44 3	-0 5	37 2
IX ¹⁾	- 7 3	2.339 0	+2 4	46 7	+2 8	40 0

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die Arbeitslage ist weiterhin überaus günstig. Das Stellenangebot der Arbeitsämter stieg zu Herbstbeginn saisonbedingt von 37.200 Ende August auf 40.000 Ende September und war um 9 400 (30,6%) höher als im September 1959. Um 100 offene Stellen bewarben sich 117 Arbeitssuchende (54 Männer, 279 Frauen) gegen 196 Ende September 1959 und 277 Ende September 1958. Auf dem Lehrstellenmarkt (für den allerdings erst Augustzahlen vorliegen) standen je 100 offenen Lehrstellen sogar nur 43 Bewerber gegenüber (im August

1959: 81, im August 1958: 146). Während es Ende Juli noch etwas mehr verfügbare Lehrstellenbewerberinnen gab als sofort zu besetzende Lehrstellen für Mädchen, waren es im August bereits weniger. Auf je 100 offene Lehrstellen entfielen nur 83 Bewerberinnen, bei den Burschen sogar nur 32 Bewerber.

Das *Arbeitskräfteangebot*, das im August um 9.300 (0,4%) auf 2,398 200 gestiegen war, nahm im September verhältnismäßig stark, um 8 300 auf 2,390 000 ab. Ende Juli gab es um 22.100, Ende August sogar um 24 400, Ende September aber nur noch um 18 800 verfügbare Arbeitskräfte mehr als ein Jahr vorher. Das Arbeitskräfteangebot ging im September vor allem deshalb stark zurück, weil die Abnahme der Beschäftigung größer war als die Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im August um 16 500 (0,7%) auf 2,346 300 und sank im September um 7 300 auf 2,339 000. Die Zunahme im August war ebenso wie die Abnahme im September verhältnismäßig stark. Im September 1957 und 1958 waren nur 1 500 und 2 400 Arbeitskräfte entlassen worden, im September 1959 wurden infolge der starken Konjunkturbelebungen sogar noch 400 zusätzlich aufgenommen.

Die *Land- und Forstwirtschaft* stellte saisonbedingt im August 400 Arbeitskräfte frei und beschäftigte Ende August mit 151 800 um 14.100 (8,5%) weniger als Ende 1959; Ende Juli war die Abnahme seit dem Vorjahr ungefähr gleich groß (14.200) gewesen.

Die *gewerbliche Wirtschaft* nahm im August 10 200 Arbeiter und 6 000 Angestellte zusätzlich auf. Bei den Gebiets-, Betriebs- und Bergbaukrankenkassen waren Ende August 1,874 900 Beschäftigte versichert, um 47 900 (26 000 Arbeiter, 21 900 Angestellte) mehr als ein Jahr vorher (Ende Juli 46 100).

Die *Industriebetriebe* hatten im Juni 1 400 Arbeitskräfte zusätzlich aufgenommen, nicht viel weniger als im Juni 1959 (1 500). Im Juli hingegen wurden kaum halb so viele wie im Vorjahr eingestellt, 3 000 gegen 6 200. Die Beschäftigungszunahme im Juli des Vorjahres war allerdings ungewöhnlich stark gewesen. Ende Juli waren in den laufend meldenden Industriebetrieben 593 400 Arbeitnehmer tätig, erstmals mehr als im bisherigen Nachkriegshöhepunkt der Industriebeschäftigung (Ende Oktober 1957: 591 700). Im Vergleich zum Vorjahr war die Zahl der industriellen Arbeitskräfte Ende Juli um 17 100 (3,0%) höher, zu Jahresmitte allerdings noch um 20 300.

¹⁾ Alle Zahlen für September 1960 sind vorläufig

In 17 von 19 Industriezweigen (ohne Filmindustrie) entwickelte sich die Beschäftigung im Juli ungünstiger als im gleichen Vorjahresmonat, aber nur in 4 (Bergwerke und eisenerzeugende Industrie, Glasindustrie, Lederverarbeitung und Bekleidungsindustrie) auch ungünstiger als im konjunkturschwachen Juli 1958.

Bergwerke und eisenerzeugende Industrie, die schon im Juni Arbeitskräfte entlassen hatten, stellten im Juli besonders viele (800) frei. Von Mitte 1959 bis Mai 1960 hatte sich dank der Konjunkturbelebung der Eisen- und Stahlindustrie die Beschäftigung in dieser Gruppe trotz der Kohlenkrise langsam, aber stetig erholt. Verhältnismäßig stark waren im Juli auch die saisonbedingten Entlassungen in der Lederverarbeitung, der Textilindustrie und der Bekleidungsindustrie, die gleichfalls im Juni einsetzten. Schließlich verringerte die Erdölindustrie ihren Personalstand weiter.

Veränderung der Industriebeschäftigung im Juli

	Veränderung von Ende Juni bis Ende Juli				
	1956	1957	1958	1959	1960
<i>Traditionelle Konsumgüterindustrien</i>	+ 875	+ 760	- 332	+ 1 165	+ 207
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 614	+ 707	+ 515	+ 991	+ 790
Ledererzeugung	- 15	+ 34	- 6	+ 23	+ 14
Lederverarbeitung	- 36	- 44	+ 7	- 3	- 173
Textilindustrie	+ 285	+ 94	- 720	+ 243	- 181
Bekleidungsindustrie	+ 27	- 31	- 125	- 89	- 243
<i>Eisen- und Metallverarbeitung</i>	+ 516	+ 1 928	+ 473	+ 2 300	+ 2 161
Gießereien	+ 62	+ 139	- 5	+ 155	+ 610
Metallindustrie	+ 25	+ 44	+ 2	+ 152	+ 108
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	+ 516	+ 524	+ 146	+ 846	+ 686
Fahrzeugindustrie	- 28	+ 234	+ 133	+ 277	+ 204
Eisenwaren- und Metallwarenindustrie	+ 67	+ 394	+ 60	+ 392	+ 268
Elektroindustrie	- 126	+ 593	+ 137	+ 478	+ 285
<i>Übrige Industrien</i>	+ 1 485	+ 2 016	+ 458	+ 2 750	+ 649
Bergwerke und eisenerzeugende Industrie	+ 302	+ 341	- 109	+ 517	- 813
Erdölindustrie	- 394	+ 46	- 61	+ 76	- 49
Stein- und Keramikindustrie	+ 473	+ 429	+ 361	+ 699	+ 514
Glasindustrie	+ 310	+ 228	+ 126	+ 159	+ 96
Chemische Industrie	+ 188	+ 249	+ 56	+ 482	+ 268
Papier- und pappeerzeugende Industrie	+ 263	+ 359	+ 85	+ 504	+ 247
Papierverarbeitende Industrie	+ 93	+ 52	+ 19	+ 92	+ 81
Filmindustrie	- 17	0	0	0	0
Holzverarbeitende Industrie	+ 267	+ 312	- 19	+ 221	+ 305
Insgesamt	+ 2 876	+ 4 704	+ 599	+ 6 215	+ 3 017
Männer	+ 1 870	+ 3 555	+ 1 025	+ 4 637	+ 2 133
Frauen	+ 1 006	+ 1 149	- 426	+ 1 578	+ 884

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe.

Industriezweige, die sonst im Juli saisonbedingt zahlreiche Arbeitskräfte aufnehmen (wie Steinindustrie, Glasindustrie, chemische Industrie, Papiererzeugung und -verarbeitung und Nahrungs- und

Genußmittelindustrie), stellten heuer weniger ein als im Juli des Vorjahres und teilweise auch weniger als im Juli früherer Jahre, hauptsächlich wohl deshalb, weil sie der Arbeitskräftemangel daran hinderte. Nur zwei Wirtschaftszweige konnten ihre Belegschaften stärker erhöhen als im Juli 1959, die Holzverarbeitung (deren Beschäftigung sich jedoch im Juni nicht wie saisonüblich erhöht hatte) und bemerkenswerter Weise die Gießereien (um 600), die mit 11.800 Arbeitern und Angestellten nun den weitaus höchsten Personalstand der Nachkriegszeit ausweisen. Auch die anderen Zweige der Eisen- und Metallverarbeitung haben im Juli verhältnismäßig gut abgeschnitten, darunter vor allem der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau. Insgesamt wurden von den Zweigen der Eisen- und Metallverarbeitung nicht viel weniger Arbeitskräfte zusätzlich aufgenommen als im Juli 1959 (2 200 gegen 2 300), obwohl auch hier die vorjährigen Aufnahmen sehr hoch waren. In den traditionellen Konsumgüterindustrien dagegen wurden im Juli 1960 insgesamt nur 200 Personen eingestellt gegen 1 200 im Vorjahr, also nur ein Sechstel, und in den übrigen Industrien nur 600 gegen 2 800, kaum ein Viertel. Trotz der günstigen Entwicklung der Eisen- und Metallverarbeitung (in der die Männerbeschäftigung oft weit überwiegt) fanden im Juli weniger als halb so viele Männer Arbeit in der Industrie wie im Juli des Vorjahres, während die Aufnahme von Frauen etwas über der Hälfte der vorjährigen Zahl lag, vermutlich deshalb, weil der Mangel an männlichen Arbeitskräften doch bedeutend größer ist als der an weiblichen.

Die Zahl der *Arbeitsuchenden* sank im August um 2 200 (4 7%) auf 44 300, den tiefsten Stand des Jahres und stieg im September um 2 400 (5 4%) auf 46 700. Ende August waren um 14 500 (24 6%), Ende September um 13 300 (22 2%) Arbeitssuchende weniger gemeldet als im Vorjahr¹⁾. Die Rate der Arbeitslosigkeit sank im August auf 2 2% (im Vorjahr 2 9%) und — weil die Zahl der Lehrstellensuchenden zurückging — trotz der leichten Zunahme der Arbeitslosigkeit bei abnehmender Beschäftigung im September auf 2 1% (im Vorjahr 2 8%). Die Arbeitslosigkeit nahm der Jahreszeit entsprechend im August nur wenig ab, im September nur wenig zu, in beiden Monaten war die Entwicklung aber etwas ungünstiger als im Vorjahr.

Für die Bewegung im *August* war vor allem der Arbeitskräftemangel ausschlaggebend. So ver-

¹⁾ Bis Mitte Oktober stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 6 000 auf 52 700 und war um 12 900 niedriger als Mitte Oktober 1959.

ringerte sich die Zahl der Arbeitssuchenden unter Bauarbeitern, Eisen- und Metallarbeitern und Holzarbeitern viel weniger als im Vorjahr und in früheren Jahren und nur in sieben Berufsklassen, darunter den Bekleidungsarbeitern sowie den kaufmännischen und Büroangestellten, stärker als im August 1959. Unter den Hotel- und Gaststättenarbeitern und den Verkehrsarbeitern nahm die Arbeitslosigkeit im Gegensatz zur vorjährigen Entwicklung nicht mehr ab.

Veränderung der Arbeitslosigkeit im August und September

Berufsklasse	August			September		
	1958	1959	1960	1958	1959	1960 ¹⁾
	Veränderung gegen Vormonat					
Land- und Forstarbeiter	- 40	- 144	- 98	+ 360	+ 348	+ 177
Steinarbeiter	+ 8	- 54	- 28	- 38	+ 10	+ 31
Bauarbeiter	- 410	- 405	- 169	- 73	- 147	- 2
Metallarbeiter	- 278	- 622	- 151	- 127	- 180	- 7
Holzarbeiter	- 157	- 93	- 33	+ 25	- 19	- 31
Textilarbeiter	- 90	- 344	- 229	- 249	- 231	+ 9
Bekleidungsarbeiter	- 600	- 205	- 367	-1.204	- 594	- 374
Nahrungs- und Genussmittelarbeiter	- 409	- 307	- 268	- 151	- 60	- 50
Hotel- u Gaststättenarb	+ 98	- 128	+ 8	+1.725	+1.497	+1.647
Kaufmännische und Büroangestellte	- 234	- 218	- 273	+1.044	+ 576	+ 635
Reinigungsarbeiter	- 118	- 145	- 155	+ 143	+ 46	+ 53
Hilfsberufeallgemeiner Art	- 573	- 456	- 391	+ 97	- 451	- 85
Sonstige	- 108	- 147	- 32	+ 624	+ 455	+ 386
Insgesamt	-2.911	-3.268	-2.186	+2.176	+1.250	+2.389
Männer	-1.254	-1.382	- 729	+ 363	- 10	+ 350
Frauen	-1.657	-1.886	-1.457	+1.813	+1.260	+2.039

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen

Im September stieg die Arbeitslosigkeit wie stets in diesem Monat vor allem wegen sehr starker Entlassungen von Hotel- und Gaststättenarbeitern, kaufmännischen und Büroangestellten sowie wegen geringerer aus der Landwirtschaft Während im September 1959 noch arbeitssuchende Bau-, Metall- und Textilarbeiter Beschäftigung gefunden hatten, blieb die Arbeitslosigkeit in diesen Berufsklassen heuer ungefähr so hoch wie Ende August. Unter den Bekleidungsarbeitern und Hilfsarbeitern allgemeiner Art nahm sie zwar noch weiter ab, aber neuerlich weniger als im Jahre 1959. Der Jahreszeit entsprechend erhöhte sich vor allem die Frauenarbeitslosigkeit. Sie stieg um 2.000 auf 31.200, die der Männer aber nur um 400 auf 15.500. Heuer hat auch die Arbeitslosigkeit in Wien leicht zugenommen, wo sie sonst im September noch zurückgeht; in Vorarlberg hingegen ist sie ausnahmsweise noch geringfügig gesunken.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter verringerte sich im August um 500 (1,3%) auf 37.200 und stieg im September um 2.800 (7,4%) auf 40.000. Ende August gab es um 9.100 (32,3%), Ende Sep-

tember um 9.400 (30,6%) offene Stellen mehr als im Jahre 1959. Das Stellenangebot sank im August deshalb, weil die Nachfrage nach Bauarbeitern nicht wie gewöhnlich stieg, sondern um 500 (auf 11.700 offene Stellen bei nur 3.300 vorgemerkten Arbeitssuchenden, darunter 500 voll Einsatzfähigen) abnahm.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen im Güterverkehr der Bundesbahnen erreichten im August Rekordwerte. Sowohl die Zahl der *n-t-km* (708,4 Mill.) wie auch die Wagenstellungen (203.294) lagen über den entsprechenden Leistungen von 1957 und überschritten das Vorjahresultat um 20% und 13%. Die Zunahme erstreckte sich auf nahezu alle Güterarten. Besonders lebhaft war die Nachfrage nach Getreidetransporten. Für die Gruppe Nahrungsmittel wurden im Monat 20.811 Wagen bereitgestellt, um 31% mehr als der bisherige Höchststand (1957). Nennenswert höher als im Vorjahr waren auch die Verfrachtungen von Eisen und Metallen (+18%) sowie Holz und Baustoffen (+12%). Rekordhöhe erreichte infolge der schlechten Witterung der Auto-Durchschleusverkehr durch den Tauerntunnel (+32%).

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	August 1960	Veränderung in %		
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	je Arbeitstag gegen Vormonat
Insgesamt	203.294	+12,8	+8,0	+8,0
davon				
Kohle	15.170	- 3,6	+ 3,4	+ 3,4
Holz	14.729	+11,4	-12,0	-12,0
Baustoffe	30.259	+11,5	+ 6,4	+ 6,4
Eisen	13.231	+17,9	- 4,2	- 4,2
Papier	6.131	+ 3,7	- 4,5	- 4,5
Erze	9.094	+ 3,8	-10,5	-10,5
Kunstdünger	3.064	-19,4	+37,4	+37,4
Nahrungsmittel	20.811	+35,2	+74,1	+74,1
Stückgut	34.643	+ 6,8	- 1,5	- 1,5
Sammelgut	5.944	+ 6,7	- 6,4	- 6,4
Zuckerrüben	36	.	.	.
Andere	50.182	+22,4	+18,4	+18,4

Im internationalen Verkehr waren insbesondere die Transporte in der Einfuhr (+34%) und im Transit (+16%) höher als 1959. Der Transit hielt mit 98 Mill. *n-t-km* das hohe Niveau der vorangegangenen Monate und überschritt das Vorjahresultat um 24%. Die Einnahmen aus dem Transit stiegen ebenso stark auf 64,4 Mill. S, d. s. 19% aller Einnahmen aus dem Güterverkehr.

Die Wagenlage war gespannt; der Bedarf konnte durch Verwendung von Wagen ausländischer Bahnverwaltungen gedeckt werden. Es mangelte insbesondere an gedeckten Güterwagen. 39% der herangezogenen Wagen waren ausländischer Herkunft (im Tagesdurchschnitt 1.200 Wagen). Die Mietsumme hat sich dadurch empfindlich erhöht. Auch Güterwagen und Erztransportwagen (ZZ) waren knapp. Der Bedarf an Silowagen steigt ständig, da die Verlader von Sackware auf losen Zement oder losen Dungkalk übergehen, die dann in Siloanlagen gelagert und eingesackt werden. Die Knappheit an Erztransportwagen erklärt sich zum Teil aus Schadensfällen und dem Mangel an Arbeitskräften und Ersatzteilen in den Hauptwerkstätten.

Die Transportleistungen der ÖBB in den Monaten Jänner/August sind mit 5 351 Mill. *n-t-km* um 19%, die Einnahmen aus dem Güterverkehr um 16% höher als im Vorjahr. Die etwas geringere Einnahme je *n-t-km* bedeutet noch keine ungünstigere Ertragslage, da die mit der Mehrleistung verbundenen Betriebskosten unterproportional zunehmen. Die Mehrzahl der Kosten im Bahnbetrieb haben fixen oder nahezu fixen Charakter und steigen nur bei Überschreitung der Betriebsschwelle. Bis zu diesem Punkt besteht zwischen Leistungs- und Kostensteigerung ein Verhältnis von etwa 3 : 1.

Die Gütertransporte im *Donauverkehr* hielten auf dem sehr hohen Niveau der Vormonate. Es wurden 582 255 *t* Güter befördert, 18% mehr als im August 1959. Wie im Bahnverkehr, nahm die Einfuhr besonders stark (30%) zu. Seit Jahresbeginn wurden im gesamten Donauverkehr knapp 4 Mill. *t* Güter befördert (gegen 1959 +17%), davon 2 Mill. *t* (+36%) im Import, 0,8 Mill. *t* (-6%) im Export, 0,5 Mill. *t* (+18%) im Transit und 0,7 Mill. *t* (+4%) im Inlandsverkehr. Auf den Verkehr von und nach dem Südosten entfielen im Österreichhandel 50%, einschließlich des Transites 57%; im Vorjahr waren es 48% und 56%. Die Zunahme im österreichischen Donauhandel geht ausschließlich auf höhere Einfuhren von Kohle, Mineralölprodukten, Eisenerzen und Getreide zurück; die Exportmenge nach dem Osten dagegen (Rohöl, Düngemittel) hat um 11% abgenommen.

Im *Luftverkehr* wurde etwas weniger Fracht- und Postgut befördert als im Juli, aber mit 286 *t* um 30 *t* mehr als 1959. Im Transit wurden 218 *t* gegen 154 *t* im Vorjahr befördert. Die Zunahme ist zum Teil der Ausweitung des Streckennetzes zu danken. Von Jänner bis August liegen die Leistun-

gen um 11% und 32% (Transit) höher als im Vorjahr.

Der *Straßengüterverkehr*, für den statistische Unterlagen fehlen, hat im Vergleich zum Vorjahr zumindest so stark zugenommen wie der Bahnverkehr (+20%). Der Dieselölverbrauch wuchs um 11%, die Tonnenkilometer-Leistung jedoch ist infolge der Verwendung größerer Fahrzeuge weit stärker gestiegen. Der Treibstoffverbrauch der Schwerfahrzeuge nimmt mit zunehmender Nutzlastkapazität nur noch minimal zu. Die Zulassungen von Lastkraftwagen im August waren mit 665 Einheiten zwar nur um 2% höher als im Vorjahr, die Nutzlastkapazität aber um 9%. Eine derartige Steigerung wäre ohne eine entsprechende Mehrbeschäftigung kaum möglich.

Für den Güterverkehr mit dem Ausland liegen nun die Halbjahresergebnisse vor. In der Ein- und Durchfuhr wurden auf der Straße 1 28 Mill. *t* Güter befördert, 16% mehr als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr 1959 betrug die Zuwachsrates 56%. Weit schwächer als 1959 nahmen die Transporte in der Ausfuhr (8%) und im Transit (13%) zu, während in der Einfuhr um 39% mehr Güter transportiert wurden. In der Ausfuhr, auf die 59% der Transporte entfallen, waren vor allem die gewichtsmäßig entscheidenden Verfrachtungen von Holz und mineralischen Rohstoffen geringer als 1959. Andere Transporte, insbesondere von Eisen und Stahl nach Italien, sind dagegen gestiegen, konnten aber den Ausfall der maßgebenden Transporte nur teilweise ausgleichen. Im Transit lassen sich die warenmäßigen Veränderungen leider nicht exakt feststellen, da die Statistik ungenügend gegliedert ist. Die vermutlich entscheidenden Transitgüter Gemüse und Obst sowie Eisen und Stahl wurden in doppelt so hohen Mengen wie 1959 transportiert (ihr Anteil erhöhte sich von 24% auf 37%). Da der gesamte Transit um 13% stieg, müssen die Transporte anderer, nicht in die Gliederung einbezogener Waren stärker abgenommen haben. Der Umladeverkehr von der Bahn auf die Straße war im II. Quartal mit 7 389 *t* weit höher als im I. Quartal (821 *t*). Es handelt sich hierbei fast ausschließlich um Transporte von der ČSR nach Italien.

Der internationale Güterverkehr auf der Straße

Zeit	Einfuhr	Ausfuhr	Transit	Insgesamt	Anteil am ges. intern. Verkehr %
1. Halbjahr 1957	91,9	368,0	33,9	493,8	4,2
1958	144,6	476,3	83,5	704,4	6,8
1959	264,6	696,3	136,5	1 097,4	10,8
1960	366,5	754,5	154,4	1 275,4	10,2

Der Anteil des Straßenverkehrs am gesamten internationalen Verkehr — dieser war um 22% höher als im Vorjahr — ging leicht zurück, von 11% auf 10%. Das erklärt sich ausschließlich aus der geringen Zunahme der Ausfahrten im Straßenverkehr im Vergleich zum Bahn- und Schiffsverkehr. Transit und Einfuhr hingegen nahmen im Straßenverkehr stärker zu als bei den anderen Verkehrsarten. Gegen das 1. Halbjahr 1957 sind die internationalen Bahntransporte noch um 6% niedriger, die Straßentransporte jedoch um 158% höher. Ihr Anteil stieg von 4% auf 10%; Einfuhr und Transit sind viermal, die Ausfuhr doppelt so hoch wie 1957. Die relativ schwachen Ergebnisse des internationalen Straßenverkehrs im 1. Halbjahr 1960 beruhen teilweise auf temporären transportrechtlichen und steuerlichen Behinderungen im Einreiseverkehr nach Italien und Jugoslawien.

Der *Personenverkehr* entwickelte sich im August saisonüblich, in allen Verkehrssparten wurde die Jahresspitze erreicht. Die Leistungen der Massenförderungsmittel haben sich allerdings gegen das Vorjahr nur wenig verändert. Der Bahnverkehr nahm um 4% (*n-t-km*), der Straßenverkehr der Überland-Omnibuslinien um 4% zu. Der Donauverkehr war infolge der Linienverkürzung um 11% niedriger. Nur der Luftverkehr stieg noch kräftig: um 28% im Österreichverkehr und um 76% im Transit. Die Pkw-Neuzulassungen waren mit 4 737 Fahrzeugen um 10% höher als im Vorjahr. Da auch der Benzinverbrauch von 76 Mill. l auf 92,7 Mill. l (+22%) zunahm, muß sich der Individualverkehr weiter beachtlich ausgeweitet haben.

In den ersten acht Monaten waren Bahn- und entgeltlicher Straßenverkehr um 3% und 5%, der Luftverkehr (ohne Transit) um 27% höher als 1959. Der Individualverkehr hat, gemessen am Benzinverbrauch, um 14% zugenommen. Da jedoch der Anteil der kleinen Fahrzeuge mit geringerem spezifischen Verbrauch gestiegen ist, hat sich die Zahl der *n-t-km* wahrscheinlich noch stärker erhöht.

Der *Fremdenverkehr* erreichte — nach einem enttäuschenden Ergebnis im Juli — im August mit 11 Mill. Übernachtungen, davon 7,4 Mill. im Ausländerverkehr, wieder Rekordhöhe. Die Vorjahreszahlen wurden um 9% und 14% überschritten. Nur der Inländerverkehr stagnierte auf dem Vorjahresniveau. Der hohe Ausländerverkehr im August konnte zwar den Verlust im Juli (—4%) mehr als wettmachen, die im Vergleich zu früheren Jahren schwache Zuwachsrate im 1. Halbjahr wurde dadurch aber nur wenig gehoben. In den ersten acht

Monaten beträgt sie knapp 8% gegen 17%, 13% und 27% in den Jahren 1957, 1958 und 1959. Immerhin erreicht der Zuwachs ungefähr das Niveau der westlichen Nachbarländer, deren Übernachtungszahlen allerdings im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren steigen.

Die Deviseneingänge aus dem Ausländerverkehr erreichten im August 1 142,7 Mill. S. Im Zeitraum Jänner/August lagen sie mit 4 661,8 Mill. S um 15% über dem Vorjahr, als der Zuwachs 20% betrug. Die im Vergleich zu den Übernachtungszahlen höhere Zuwachsrate geht zum Teil auf Preissteigerungen, zum Teil vermutlich aber auch auf eine höhere Ausgabenfreudigkeit der Gäste zurück. Die rein rechnerischen Tagesausgaben pro Gast stiegen von 204 S auf 217 S. Die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern erreichten 283,5 Mill. S, 59% mehr als im Vorjahr; auch diese Zunahme beruht zu einem großen Teil auf Preissteigerungen. In den ersten acht Monaten erreichten die Devisenausgänge 1 106,6 Mill. S, die Devisenbilanz ergab einen Aktivsaldo von 3 555,2 Mill. S gegen 3 372,4 Mill. S im Vorjahr.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Die Außenhandelsumsätze gingen im August zurück. Die *Einfuhr* sank von 3 116 Mill. S im Juli auf 2 959 Mill. S (Durchschnitt des 1. Halbjahres 2 928 Mill. S). Weit stärker nahm die *Ausfuhr* ab, von ihrem Juli-Rekord (2 566 Mill. S) auf 2 315 Mill. S (1. Halbjahr: 2 334 Mill. S), den niedrigsten Ausfuhrwert seit Februar. Real (d. h. nach Ausschaltung der Preissteigerungen) wurde heuer nur im Jänner noch weniger exportiert. Damals betrug der Index des realen Ausfuhrvolumens 258 (1937=100), im August 284, im Durchschnitt der ersten acht Monate 303 (1959: 277). Nachdem schon seit März saisonbereinigt eine starke Abflachung der Exportzunahme festgestellt werden konnte¹⁾, ist der geglättete saisonbereinigte Index der Ausfuhr im Juli (Durchschnitt der Monate Juni/August) erstmals seit August 1959 zurückgegangen. In den Sommermonaten sind allerdings die Exportergebnisse häufig besonders starken Schwankungen ausgesetzt und daher kein verlässlicher Hinweis auf die weitere Entwicklung. Auch im Vorjahr war die Ausfuhr im August ungewöhnlich stark gefallen. Im Zusam-

¹⁾ Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg 1960, Nr 9, S 390

menhang mit der gegenwärtigen Weltkonjunkturlage sind jedoch die schwächeren Ergebnisse im Juni und August ein Anzeichen, daß es künftig schwieriger wird, den Export weiter auszudehnen.

Abschwächung der Ausfuhr

Zeit	Geglätteter saisonbereinigter Ausfuhrindex Veränderung gegen Vormonat in %
1960 Jänner	+0,5
Februar	+1,0
März	+3,0
April	+1,9
Mai	+0,8
Juni	+0,5
Juli	-1,8

Die relativ starke Abnahme des Exportes ließ den *Passivsaldo der Handelsbilanz* auf 644 Mill S steigen. Seit Jahresbeginn hat er 4,8 Mrd S erreicht. Die Zahlungsbilanz wäre noch ungünstiger, wenn sich nicht die Preisrelationen für Österreich verhältnismäßig günstig entwickeln würden. Während die Agrar- und Rohstoffpreise in der gegenwärtigen Konjunkturperiode nur wenig gestiegen sind — in letzter Zeit haben sie sich sogar wieder abgeschwächt — und die Einfuhrpreise sich daher relativ wenig verändert, sind die Ausfuhrpreise mit der Industriewarenkonjunktur gestiegen.

Preisentwicklung im Außenhandel

Zeit	OEBC-Preisindex der importierten Agrar- Roh- produkte stoffe		Österreichischer Außenhandel Einfuhr- Ausfuhr- preise		
	1957 = 100	Aus- tausch- verhält- nis ¹⁾			
1958	93	94	94	98	104
1959	92	98	90	96	107
1960 I. Quartal	89	101	93	95	102
II. Quartal	88	99	93	100	108
Juli/August			92	102	111

¹⁾ Ausfuhrpreisindex dividiert durch Einfuhrpreisindex

Der Rückgang der *Einfuhr* von Juli auf August traf alle Hauptgruppen. Nur die Rohstoffeinfuhr hielt mit 713 Mill S das hohe Niveau des Vormonats, obwohl die Textilindustrie im August sehr wenige Rohstoffe bezog. Die Einfuhr von Spinnstoffen (darunter besonders Baumwolle) ging auf 93 Mill S zurück (Durchschnitt Jänner/Juli: 132 Mill S), den niedrigsten Einfuhrwert seit November 1958. In den anderen Branchen hielt der hohe Rohstoffbedarf für die laufende Produktion und für die Lagerauffüllung an. Die Brennstoffeinfuhr war gleich hoch wie im Vormonat, Holz, Häute, Erze und Schrott wurden in größeren Mengen eingeführt. Auch höhere Einkäufe von Rohtabak aus USA,

Indien, Polen und anderen Ländern trugen wesentlich zu den Rohstoffbezügen im August bei. Die Holzeinfuhr beginnt einen breiteren Raum einzunehmen. Im Vorjahr erreichte sie insgesamt einen Wert von 132 Mill S. Heuer wurde dieser Betrag schon in den ersten acht Monaten überschritten (149 Mill S). Im August wurde Holz im Werte von 25 Mill S importiert.

Steigende Holzimporte

Zeit	Monatswerte bzw. Monats- durchschnitte Mill S	In % der Holz- ausfuhr der gleichen Periode
1959	11,0	3,9
1959 I. Halbjahr	10,9	3,9
Juli	11,2	3,5
August	12,1	4,4
1960 I. Halbjahr	16,8	5,6
Juli	22,7	6,5
August	25,4	8,6

In den anderen Sparten wurden vor allem weniger Getreide, Obst, Gemüse, chemische Erzeugnisse, Maschinen, Kupfer und verschiedene Konsumwaren eingeführt. Die Einfuhr von Stahl, Textilien und Erzeugnissen der Elektroindustrie dagegen hat stark zugenommen. Die letztgenannte Gruppe erreichte mit 138 Mill S ihren bisher höchsten Einfuhrwert.

Nur aus dem EFTA-Raum und aus den USA wurde mehr importiert, sonst aber ist die Einfuhr aus fast allen Wirtschaftsregionen zurückgegangen. Die *Importe aus den EFTA-Ländern* stiegen von 351 Mill S im Juli auf 381 Mill S im August, ihr Anteil am Gesamtimport erhöhte sich von 11,2% auf 12,9%. Die Mehrimporte kamen aus Norwegen, Dänemark und insbesondere aus England, dessen Anteil am EFTA-Import von 37% auf 43% stieg. Die Importe aus der Schweiz blieben unverändert; die aus Schweden und Portugal gingen zurück. Eine nähere Analyse dieser Einfuhr zeigt, daß die Zunahme im August kaum mit der Zollsenkung und Kontingenterweiterung vom 1. Juli 1960 zusammenhängt. Im Juli hingegen war der Einfluß dieser Maßnahmen zu bemerken: Die Einfuhr von elektrotechnischen Erzeugnissen und verschiedenen Konsumgütern stieg sprunghaft, die Einfuhr aus dem EFTA-Raum nahm weit schneller zu als die aus anderen Ländern. Offensichtlich wurden Kontingente und Zollermäßigungen ausgenutzt. Im August aber war die erste Importwelle schon wieder abgeflaut. Es nahmen vor allem Flugzeuglieferungen aus Großbritannien sowie die Schrott- und Stahlbezüge zu, die mit den Einfuhrerleichterungen nicht zusammenhängen.

Einfuhr aus den EFTA-Staaten

	1959			1960		
	Ø 1. Hbj.	Juli	Aug.	1. Hbj.	Juli	Aug.
	Mill S	Mill S	Mill S	in % der Gesamteinfuhr		
Insgesamt	362 1	350 6	380 5	12 4	11 2	12 9
davon						
Spinnstoffe	24 5	17 4	19 3	18 2	15 0	20 8
Erze und Schrott	13 4	21 8	26 5	11 7	15 5	18 5
Chemische Erzeugnisse	36 4	39 5	34 6	15 5	15 8	15 0
Garne, Gewebe, Textil-						
fertigwaren	50 7	43 7	48 0	22 5	21 3	21 1
Eisen und Stahl	18 5	16 5	23 7	18 5	11 9	16 5
Maschinen	60 7	78 6	70 9	14 8	14 2	14 8
Elektrotechnische						
Erzeugnisse	14 4	23 5	14 8	13 0	18 9	10 8
Verkehrsmittel	47 0	21 1	60 2	15 5	8 0	26 4
Verschiedene						
Konsumfertigwaren	18 5	22 4	18 6	13 0	13 7	12 8

Im Juli und August standen die *Vereinigten Staaten* (wie schon zeitweilig in früheren Monaten) unter den Herkunftsländern der österreichischen Einfuhr hinter Deutschland und vor Italien an zweiter Stelle. Der Import amerikanischer Waren hat in letzter Zeit ständig und stark zugenommen. Während die Gesamteinfuhr von Monat zu Monat schwankt, sind die US-Importe seit April ununterbrochen gewachsen. Im August erreichten sie einen Wert von 282 Mill S, um zwei Drittel mehr als im Monatsdurchschnitt 1959. Auf sie entfielen nahezu 10% aller nach Österreich importierten Waren. Besonders stark gestiegen ist die Einfuhr amerikanischer Maschinen und elektrotechnischer Erzeugnisse.

Einfuhr aus den USA

	Ø 1959		1960	
	Ø 1. Hbj.	Ø 1. Hbj.	Juli	August
	Mill S	Mill S	Mill S	Mill S
Insgesamt	169 3	206 2	258 6	282 4
davon				
Getreide	30 3	26 5	21 2	29 7
Brennstoffe	37 1	33 1	39 8	37 0
Maschinen	22 6	42 1	72 2	73 4
Elektrotechnische Erzeugnisse	3 7	6 0	7 2	30 9
Sonstige Waren	15 6	98 5	118 2	111 4

Der *Ausfuhrückgang* im August erstreckte sich auf alle Warengruppen. Eine Ausnahme bildeten Nahrungsmittel, weil die Obstlieferungen nach Deutschland saisonbedingt zunahm. Überdurchschnittlich sank die Ausfuhr von Rohstoffen und Fertigwaren (ohne Maschinen und Verkehrsmittel). Ihr Export verringerte sich um 13% und 15%, wogegen die Gesamtausfuhr nur um 10% zurückging.

Bei einer weiteren Untergliederung der Warengruppen zeigt sich, daß die Ausfuhr fast aller Waren abnahm. Die Ausnahmen waren durchwegs saisonbedingt: Größere Mengen elektrischen Stroms wurden nach Deutschland geliefert, die Herbstkollektionen der Bekleidungsbranche gingen nach Deutschland, USA, Schweden und in eine Reihe weiterer Staaten, Schuhe wurden im Westen und Osten in größerem Umfang abgesetzt. Im Vergleich zu 1959 hat die Ausfuhr, von unbedeutenden Ausnahmen abgesehen (Genußmittel, Erze und Schrott, Taschenwaren), durchwegs zugenommen.

Noch weniger als in der Einfuhr lassen sich in der Ausfuhr im Juli und August unmittelbare Folgen der ersten EFTA-Zollsenkung erkennen. Im Vergleich zum 1. Halbjahr war die Ausfuhr nach EFTA-Ländern in diesen beiden Monaten sogar weniger lebhaft als die in die EWG und in die übrige Welt. Dies trifft vor allem für Industrieerzeugnisse und insbesondere Maschinen und Verkehrsmittel zu, die im EWG-Raum und in anderen Drittländern höhere Umsätze erzielten als im 1. Halbjahr, in der EFTA aber nur gleich hohe oder geringere. Nur Papier und Textilien wurden in den EFTA-Raum stärker als in den EWG-Raum exportiert. Das teilweise auf die Neuordnung der Zölle und Kontingente zurückgehen. In anderen Sparten wird sich die neue Zollsituation später vielleicht stärker auswirken. Aber im großen und ganzen dürften die Zollsenkungen in der EFTA und EWG noch nicht so tiefgreifend sein, daß sie den Warenstrom entscheidend umlenken und andere Einflüsse — Geschäftsverbindungen, Nachfragestruktur, internationale Konjunktoren — überdecken.

Ausfuhrentwicklung seit der Zollsenkungsetappe vom 1. Juli 1960

	EFTA		EWG		Sonstige Welt	
	Juli	Aug.	Juli	Aug.	Juli	Aug.
	1 Hbj 1960 = 100					
Ausfuhr insgesamt	106	92	112	102	109	97
Rohstoffe	126	97	115	100	121	87
Brennstoffe	44	60	120	133	32	146
Chemische Erzeugnisse	137	95	108	96	76	77
Papier, Pappe etc.	150	141	116	111	108	91
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	117	91	89	77	129	92
Metalle	106	101	104	100	98	98
Maschinen	90	70	120	112	110	115
Elektrotechnische Apparate	104	91	126	92	119	89
Verkehrsmittel	64	43	150	135	82	77
Sonstige Fertigwaren	106	105	126	106	155	129